

**Pränumeration:**  
 mit täglicher Postversendung  
**Morgen- u. Abendblatt**  
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.  
 Vierteljährig 5 fl., zweimonatlich  
 2 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.  
 60 kr.; mit separater Versendung  
 des Abendblattes vierteljährig 1 fl.  
 mehr. — Für Budapest ins Haus  
 gezahlt: ganzjährig 18 fl., halb-  
 jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,  
 zweimonatlich 2 fl. 20 kr., ein-  
 monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:  
 Zweicadlergasse 14.

# Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Man pränumeriert  
 durch die Postämter für Buda-  
 pest im Expeditionsbureau des  
 „Ungarischer Lloyd“  
 Zweicadlergasse Nr. 14.  
 wo auch die Inserate aufgenom-  
 men werden. — In Wien über-  
 nehmen Inserate: die Agenten-  
 schaft des „Ungarischer Lloyd“  
 Sigm. Pollak, H. Rothstein-  
 gasse 10; Haasenstein & Vogler,  
 Rudolf Mosse, A. Oppelki; im  
 Auslande Saalbach's Annoncen-  
 Bureau in Dresden; G. L. Daube  
 & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf  
 Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-  
 chen, Nürnberg, Bremen; Haas-  
 enstein & Vogler in Hamburg, Ber-  
 lin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bas-  
 el, Zürich; Haas-Lafitte-Buller  
 & Co. in Paris.

Nr. 253

Budapest, Donnerstag, 5. November

1874.

Mit dem 1. November begann ein neues Abonnement  
 auf das politisch-kommerzielle, in einer Morgen- und Abend-  
 Ausgabe erscheinende Tagesblatt

## „Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationsbedingungen sind:

Ganzj. mit 1m. Postv. fl. 20.—	ganzjähr. für Budapest fl. 18.—
halbj. " " " " 10.—	halbj. " " " " 9.—
viertelj. " " " " 5.—	viertelj. " " " " 4.50
monatl. " " " " 1.80	monatlich " " " " 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst- und Mode-  
 Beilage „Victoria“:

Ganzj. mit 1m. Postv. fl. 24.—	ganzjähr. für Budapest fl. 22.—
halbj. " " " " 12.—	halbj. " " " " 11.—
viertelj. " " " " 6.—	viertelj. " " " " 5.50

Mit separater Postversendung des Abendblattes  
 vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabnehmer, deren Prä-  
 numeration mit Ende Oktober abgelaufen ist, ihr Abonnement je-  
 zeitiger erneuern zu wollen und empfehlen hierzu die Be-  
 zahlung von Postanweisungen. Die genaue Adresse  
 kann auf die Postanweisung geschrieben oder es  
 kann dieser auch eine Adressetabelle angeklebt wer-  
 den.

Die Administration des „Ungarischen Lloyd“  
 Budapest, Zweicadlergasse Nr. 14.

### Die Luxussteuern.

B u d a p e s t, 4. November.

Vielleicht in keinem Lande sind Luxussteuern so sehr  
 anzupfehlen als in Ungarn. Trotz aller Unerwünschlich-  
 keit der Naturgaben ist die Produktion hier noch immer  
 eine schwache und theuere. Jeder Produktionszweig hat  
 mit fast unübersteiglichen Hindernissen zu kämpfen, und  
 kaum einer derselben ist in dem Maße lohnend und wirft  
 eine solche Rente ab, wie anderwärts. Die Ursachen dieser  
 gedrückten Lage sind theils in dem Mangel an Arbeits-  
 kraft, theils in der Höhe des Zinsfußes, vielleicht auch  
 in geringerer praktischer Befähigung zu suchen.

Mag jedoch die Ursache welche immer Natur sein,  
 die Thatsache läßt sich nicht wegleugnen, daß hier zu  
 Lande viel schwieriger produziert als konsumirt wird.  
 Hingegen ist der Hang zum Geldausgeben, zu Vergnü-  
 gungen, Zerstreungen und zum Wohlleben bei uns ent-  
 wickelter, als bei unseren westlichen Nachbarn.

Fällt daher das Steuerzahlen den wirklichen Pro-  
 duzenten schwerer und steht sogar zu befürchten, daß ein  
 weiteres Anspannen der Steuerkraft selbst das Produk-  
 tionkapital angreifen könnte, so ist es im Gegentheile  
 rathlich, den leichtsinnigen, ungerechtfertigten Konsum, den  
 Luxus, so hoch als möglich zu belasten, um Sparsamkeit  
 und Enthaltbarkeit auf diesem Wege durchzusetzen oder  
 wenigstens die von dem Einzelnen verschleuderten Gelder  
 zu Gunsten der Gesamtheit zu konfiszieren.

Luxussteuern sind dem Befolgen zufolge bei uns  
 mehr am Plage, als sonst wo.

Der Finanzminister soll außer der Jagd- und so-  
 genannten Spektakelsteuer noch weitere Luxussteuern in  
 seinem fast unerlöschlichen Füllhorn haben.

Die Natur dieser Vorschläge ist uns nicht bekannt.  
 Trotzdem wagen wir schon heute einige allgemeine Be-  
 merkungen über das hiebei zu befolgende System.

Bedeutende Luxussteuern können, unserer Ansicht  
 nach, rational nur auf solche Gegenstände ausgeworfen  
 werden, welcher keineswegs ein Produkt des Gewerbe-  
 fleißes sind, und bei welchen durch die Steuer nicht  
 viele fleißige Bürger in ihrem Erwerbe geschmälert  
 würden.

Schädliche Luxussteuern wären daher solche, welche  
 die Bekleidung oder Equipagen, Fenster der Wohnungen  
 und dgl. bedeutend belasten würden, weil dadurch eine  
 Einschränkung der Konsumtion und damit das Stocken  
 einer großen Anzahl von Gewerben wie Schneider,  
 Sattler, Kleider, Wagner, Schmiede, Tapezierer, Möbel-  
 tüchtler u. s. w. hervorgerufen würde.

Eine Steuer auf Photographien, wenn dieselbe  
 nicht all zu hoch ist, kann durch Aufheben der Bilder  
 auf voraus gestempelte Blätter leicht und ohne Rücksicht  
 darauf eingehoben werden, ob die Bilder verkauft, ver-  
 schenkt oder aufbewahrt werden.

Klaviere, deren fürchterliche Mißhandlung oft die  
 Plage aller Nachbarn und ruhigen Mitbürger ist, dürften  
 ebenfalls eine nicht zu hohe Besteuerung ganz gut ver-  
 tragen, und können sich der Ueberwachung von Seite der  
 Finanzorgane nicht entziehen.

Auf überflüssige Dienerschaft, namentlich Livree-  
 bediente, wären ebenfalls hohe Abgaben zu legen, und  
 dieser Besteuerungsmodus um so mehr gerechtfertigt,  
 als ein Haupthinderniß unserer volkswirtschaftlichen Ent-

wicklung eben in dem Mangel arbeitender Hände liegt,  
 unnütz herumlungende Dienerschaft daher schon an sich  
 eine Schädigung der zur Arbeit berufenen Nation  
 involvirt.

Die höchsten Luxussteuern aber müßten Leiden-  
 schaften bezahnen, welche einen Krebschaden unseres sozialen  
 Lebens bildend, nicht anders als durch hohe Belastung  
 auszurotten sein werden.

Hier steht in erster Linie das Spiel, welches jähr-  
 lich Tausende von Familien zu Grunde richtet. Der  
 Kartentempel könnte noch bedeutend erhöht und auch  
 auf Villards könnte eine hohe Steuer gelegt werden.

Öffentliche Tanzmusik oder andere öffentliche  
 Musikproduktionen müßten auch dann einer Steuer un-  
 terliegen, wenn keine Eintrittsgebühr abgefordert wird.

Endlich wäre es jedenfalls der Erwägung würdig,  
 ob die Jahrmärkte, gegen deren volkswirtschaftliche  
 Nachteile immer mehr Stimmen laut werden, deren  
 Vermehrung jedoch noch immer kein Damm in den Weg  
 gestellt werden konnte, nicht auch einer bedeutenden Ab-  
 gabe unterzogen werden sollte, denn solche Märkte sind  
 in den meisten Fällen eher ein lokales Volksfest mit allen  
 Folgen der Zeit- und Geldverschwendung als ein wirt-  
 schaftliches Bedürfniß des Verkehrs.

Die Luxussteuern dürfen jedoch nicht in vexatorische  
 Maßregeln ausarten und keine anderen als finanzielle  
 und Kulturzwecke befolgen. In einem solchen Fehler ist  
 das Gesetz über die Besteuerung der Jagd und Jagd-  
 wehre verfallen.

In der Begründung dieses Gesetzentwurfes heißt  
 es zwar, es habe die nationalökonomische Bedeutung des  
 Waldstandes und der Jagd vor Augen gehabt, jedoch  
 ist der Pferdefuß polizeilicher Maßregelung bald heraus-  
 zufinden.

Wir haben gegen die Besteuerung der Jagd und  
 des Jagdsportes keineswegs etwas einzuwenden und hät-  
 ten nur gewünscht die Jagden zu Pferde und mit Wind-  
 hunden noch bedeutend höher besteuert zu sehen, doch hat  
 einmal Jeder, der jagen will, seine Jagdkarte gelöst  
 und ist dieselbe während der Jagd jederzeit vorzuzweisen,  
 so ist dem beabsichtigten Zwecke vollkommen entsprochen.

Es läßt sich daher von dem gegebenen Stand-  
 punkte gar nicht begreifen, warum noch jedes Gewehr,  
 mag es ein Scheibengewehr sein oder was immer sonst

### Aus Paris.

— Ende Oktober.

Es gemahnt stark an den ästhetischen Ragen-  
 jammer, in welchem sich die durch allzu raffinierte Er-  
 zeugnisse unserer modernen literarischen Küche verborde-  
 nen Verdauungsorgane des „Tout Paris“ befinden, wenn  
 das angeklügelte Erscheinen eines veralteten Dramas,  
 wie „Tragaldabas“ von August Vacquerie, mit so  
 genußfreundiger Erwartung aufgenommen wird, wie dies ge-  
 gegenwärtig der Fall. Was ist „Tragaldabas“? Eine Ka-  
 price, ein groteskes Nachwerk des talentvollen Vacquerie,  
 welches sechs Monate nach der Februarrevolution in der  
 „Comédie française“ mit eclat durchfiel, und seither  
 vom Autor so sehr im Verborgenen gehalten wurde, daß  
 es bloß einmal (im Jahre 1851) als Feuilleton im  
 „Événement“ im Druck erschien. Von einer zweiten Auf-  
 führung war aber nicht mehr die Rede. Nicht so sehr  
 das schlüpfrige Sujet (ein „Hausfreund“, welcher den  
 Schußengel des Gatten seiner Geliebten spielt, um die  
 Ehebrecherin nicht heirathen zu müssen), als vielmehr die  
 unwürdige Derbheit der Sprache, und die „göttliche  
 Grobheit“ im Dialog führten den Durchfall des „Tra-  
 gal-dabas“ herbei und verursachten zugleich bei der ersten  
 Aufführung dieses Stückes einen solchen Skandal, daß  
 Vacquerie dieser ästhetischen Niederlage dennoch einen  
 großen Theil seiner literarischen Berühmtheit zu ver-  
 danken hatte. Der Mann wegte eben später die Scharte  
 aus, und bewies, daß er nicht bloß Grobheiten, sondern  
 auch Dramen zu schreiben verstehe. Die erste Aufführung  
 des „Tragaldabas“ war so „stürmisch bewegt“ (nämlich  
 durch Pfeifen, Heulen und — auf die Bühne geworfene  
 faule Aepfel), daß die seither durch's Libretto schreiben  
 berühmten Herren M. Carré und J. Barbier den  
 Skandal zum Gegenstand eines Lustspiels wählten, wel-  
 ches vielen Beifall fand. Vacquerie war damals so emp-  
 ört über die Ungunst des Publikums, daß er nach dem  
 ersten Akt eine frische Strophe Alexandriner impro-  
 visirte, und durch den berühmten Wimen Frederik,  
 als dem Träger der Hauptrolle, die heulenden und pfei-  
 fenden Zuschauer fragen ließ, „wer der größere Esel sei,  
 der Schauspieler, der seine Rolle recitire, oder das  
 Publikum, das ihn anspieße“. Man lachte, aber man  
 piff und heute weiter.

Auf dem Gebiete der Kunst behilft man sich also

gegenwärtig mit „nouveau-tés“, welche vor 16 Jahren  
 neu waren. Man spricht übrigens noch immer viel von  
 der Patti und dem Sänger Faure und von den  
 Streitigkeiten mit dem Operndirektor Halanzier. Indeß  
 führt diese Debatte das große Publikum etwas zu weit  
 in die Coulissen des Theaters hinein, man würde kaum  
 glauben, wie viel die wahre Kunst durch diese neugierigen  
 Blicke der großen Menge verliert. Die Illusion, diese  
 Macht der Bühne, schwindet endlich, wenn man unter dem  
 Gewande des Künstlers allzusehr den Menschen heraus-  
 fühlt und man erwartet jeden Augenblick, daß „Othello“  
 oder „Macbeth“ aus ihren Taschen einen Brief, in dem  
 sie die Journale um eine Berichtigung ersuchen, oder eine  
 gestempelt Civilklage gegen den Theaterdirektor hervor-  
 ziehen.

Auch die Spekulation mengt sich in diese allzu  
 persönliche Auffassung der Kunst und seit dem Erfolg der  
 Patti macht sich eine neue Art der Reklame breit.

Gleichzeitig mit dem Auftreten der Diva „lancir“  
 man die „siphons Patti“ und Maueranschläge verkünden  
 uns, daß jenes Selterwasser, welches „Valentin“ und  
 „Gretchen“ in den Zwischenakten trinken, wirklich das  
 beste der Selterwasser sei. Das beeinträchtigt den Kunst-  
 genuß nicht wenig. Denn, wenn Gretchen beim Falle  
 Valentin's noch so tragisch und rührend aufschreit, so  
 kann man sich dennoch nicht von dem lästigen Gedanken  
 losmachen, der „Siphon Patti“, den die Diva vor dem  
 letzten Trio genöß, habe an diesem schönen Triller wesent-  
 lich mitgeholfen. Es ist ganz gewiß sehr vorzüglich und  
 lobenswerth, wenn die Diva die Reinheit ihrer Stimme  
 durch echtes Selterwasser aufrichtet, aber wozu das der  
 Öffentlichkeit preisgeben? Es ist so schön, das musika-  
 lische Kösen und den harmonischen Schrei aus anderen  
 Quellen abzuleiten, als aus dem — Siphon Patti.

Daß ein großer Theil unserer Journalistik alle diese  
 Excentricitäten durch ihr eigenes Auftreten gleichsam er-  
 muthigt, ist gleichfalls eine traurige Wahrheit. Was  
 würde Armand Carzél, vom Grabe auferstanden, zu  
 den Bodsprüngen sagen, denen sich jene Journalisten  
 hingeben, um die öffentliche Aufmerksamkeit in künstlicher  
 Weise anzuregen? „Neugierigen“, wie die von der „Ge-  
 sangnahme Thiers' in Montefiascone“, sind eine Stich-  
 probe der Leistungen in diesem Genre, und die „Sen-  
 sationsnummern“ der bezeichneten Blätter wissen fast  
 täglich von der „Ermordung Gambetta's“, vom

„Selbstmord Bazaine's“, oder dem „Tod Vic-  
 tor Hugo's“ spaltenlange Berichte ihrem Publikum  
 aufzutischen, selbstverständlich, um nach wenigen Tagen  
 mit einem kleintlauten Dementi die raffinierte Schöpfung  
 ihrer grausen Phantasie zu vernichten. Der berühmte  
 „esprit gaulois“ erschöpft sich in windigen Kokodistreichen  
 und — Unglücklichen. Es ist doch geradezu traurig, Paris  
 durch Neuigkeiten, wie der Tod Hugo's, lachen machen zu  
 wollen. Paris müßte und würde sich in Sack und Asche  
 hüllen, wenn der Dichtergreis wirklich stürbe! Swijt  
 hatte Recht, wenn er sagte, daß die Feder eine Parlekün-  
 stische werde, wenn sie aufhöre, ein ritterlicher Degen  
 zu sein!

Auf dem Gebiete der politischen Literatur sind einige  
 ernste Produkte zu verzeichnen. Eines derselben, das  
 Rechtfertigungsbuch Etienne Arago's, des Maire wäh-  
 rend der Belagerung von Paris, war im Grunde über-  
 flüssig, denn nur die corrupte Halbweitspreß leugnete  
 es, daß Etienne Arago im Jahre 1870 seine Pflicht er-  
 füllt habe. Arago, welcher schon im Jahre 1830 sein  
 Leben daran setzte, um den Herzog von Chartres, den  
 die Aufrihrer in Montrouge gefangen hielten, zu retten,  
 Arago, welcher im Jahre 1848 gefangene Linienoffiziere  
 der Volkswuth entriß, dieser Arago hat auch als erster  
 Magistratsbeamter der belagerten Hauptstadt nicht an  
 Ehre und Pflicht vergessen. Auch in den kritischsten  
 Momenten behauptete er der anarchischen Meute gegen-  
 über republikanische Festigkeit.

Die letztere that sehr Noth. Damals herrschte in  
 jedem Bureau das Fieber. Arago erwähnt in seinem  
 Buche gar vieler dramatischer Szenen, aus den Mauern  
 jenes Hotel de ville, welches der Aufruhr später vernich-  
 tet hat. Auch viel gemüthliche Ironie enthielten diese  
 aufregenden Ementen. So z. B. die folgende, die ihren  
 Motive verdient. Eines Abends marschirten die Batail-  
 lonschefs der Nationalgarde des 19. Arrondissements in  
 das Kabinett des Herrn Maire von Paris, und ihr Spre-  
 cher erklärte, „im Namen des Volk's“, der Bürger Ri-  
 chard, der bisherige Chef des Arrondissements befige  
 nicht mehr das allgemeine Vertrauen, und die vox populi  
 verlange entschieden den Bürger Budet (einen Crattado)  
 Arago verweigert entschieden die Absetzung Richard's,  
 eines alten vertrauenswürdigen Patrioten. Der Sprecher  
 (eine Notabilität in der damaligen Allarmpreß) wendet  
 sich zu seinen Kollegen und ruft mit großer Geberde

für eine Konfektion haben, besonders mit 1—2 fl. be- steuert werden soll.

Vom finanziellen Gesichtspunkte sind nur zwei Fälle denkbar. Entweder hat der Jäger eine Jagd- lizenz und dann kann er doch nur einmal jagen, wie viel immer Gewehre er auch besitzen möge, oder er hat keine Lizenz aber ein Gewehr, und in diesem Falle be- geht er eine Uebertretung, wenn er auch mit dem mit 1—2 fl. besteuerten Gewehre jagt. Die Bezahlung der Taxe für das Gewehr entbehrt durchaus nicht von der Bezahlung der Jagdarte und der Besitz der Jagdarte setzt ja den Besitz eines Jagdgewehres in den meisten Fällen ohnehin voraus.

Wird demnach das Gewehr separat einer Be- steuerung unterzogen, so kann dies nicht mehr im In- teresse des Staatschages und des Wildstandes gesche- hen, sondern es ist dies eine rein polizeiliche Maßregel um die Anzahl der Schießgewehre zu erüben und zu kontrollieren.

Das System der sogenannten Wappspässe ist ein überwindener Standpunkt, denn während redliche Perso- nen zu ihrer Verteidigung schwer eine Waffe erhielten, waren die Räuber immer mit den ausgezeichnetsten Schießwaffen, aber nie mit Wappspässen versehen und es macht einen wahrhaft komischen Eindruck, wenn in Oesterreich fast jeder Verurtheilung wegen Mord, Raub- mord, schweren körperlichen Beschädigung immer jene wegen der Uebertretung des Wappspasses wie der Punkt nach dem Hauptfrage nothgedrungen nachfolgt.

Ähnliches — nur unter dem Namen einer Steuer- übertretung wird jetzt auch hier im Schilde geführt.

Eine solche Bestimmung hätte jedoch nur den Zweck, die ehrlichen Leute ganz schutzlos zu machen, ihnen den Besitz einer Schießwaffe zu verleißen. Die Räuber und anderen Spitzbuben aber werden sich hüten, ihren Gewehrbesitz bei der Finanzbehörde zu satiren.

Darum weg mit allen polizeilichen Präventivmaß- regeln und den Steuergesetzen, mögen dieselben allein das Ziel anstreben, welches ihnen vorgesteckt ist: die Einnahmen des Staates zu erhöhen, wo es ohne beson- dere Bedrückung des Zahlenden geschehen kann.

Budapest, 4. November. Die Deakpartei des Abgeordnetenhauses wird morgen, Donnerstag, um 5 Uhr Nachmittags, eine Konferenz halten.

Budapest, 4. November. (Nachkonferenz über den Strafgesetzentwurf.) Die dritte Sektion des Budapester Advokatenvereines, deren Sachgegenstand das Straf- recht ist, hielt heute um 6 Uhr Nachmittags eine Sitzung, welche im Hinblick auf den wichtigen Beratungsgegenstand (Strafgesetzentwurf) sehr zahlreich besucht war. Der Vorsitzende Dr. Köröney hob vor Allem hervor, daß er die Sachsektion für berufen hält, sich über die Strafgesetzentwürfe zu äußern, und forderte er vor Allem zur Feststellung des modus procedendi auf. An der hierauf entstandenen Debatte nahmen die Herren Reményi, Eszél, Koloniy und Darányi Theil. Mehr- seits wurde es mißbilligt, daß der Minister dem Advokaten- verein so spät Gelegenheit zur Beurtheilung des Entwurfes bot. Schließlich einigte man sich dahin, zur Veranlassung über den „allgemeinen Theil“ des Entwurfes ein aus den Herren Köröney (Präsident), Eszél, Sigmund Csutáffy, Stiller, Löw, Feld, Friedmann, Feyer und Darányi bestehendes Komitee zu entsenden, an dessen Sitzungen auch die übrigen Mitglieder theilzunehmen das Recht haben sollten. Das besagte Komitee konstituirte sich nach dem Schluß der Vereinssitzung, wählte Dr. Feyer zum Schriftführer und die Vertheilung der neun

la Mirabeau: „So sei es denn, Bürger Maire, wir hoffen aber Ihre abschlägige Antwort ist nicht definitiv, wir gönnen Ihnen die Nacht zur Bedenkzeit, die Nacht bringt Rath.“ Die Anderen entfernten sich hierauf, der großmäulige Sprecher aber ist mit einem Sage beim Schreibstische Arago's, und sagt mit gelassener Bonhom- mie: „Nicht wahr, lieber Etienne, Sie werden mir eine persönliche Bitte gewähren?“ — „Was denn?“ — Ich bin zwar zum Bataillonkommandanten gewählt worden, habe aber keine würdigen — Stiefel. Die möchte ich von dem Budget der Mairie erhalten!“ Arago — versteht, und sagt die Stiefel zu. Diese Budgetüberschreitung hat Paris vor einer neuen Emeute der Nationalgarde des 19. Arrondissement bewahrt. Der befriedigte Sprecher kann sich aber dennoch nicht enthalten, beim Weggehen durch die geöffnete Thüre drohend zu rufen: „Bürger, möge Euch die Nacht Rath bringen!“

Wenn man die noch waltenden bonapartistischen Neigungen erwägt, so begreift man gar nicht, warum eine Manifestation für die Czarlerin, welche gegenwärtig die weiblichen Bonapartistenkreise beschäftigt, so heimlich betrieben werden muß. Ein bonapartistisches Blatt verrieth übrigens selbst den Plan und sprach von einem Prachtteppich, welcher jetzt stückweise in gewissen Familien für eine Frau gestickt wird, die lange Jahre hindurch „eine der reizendsten und größten Damen des Erdtheils“ war. Dieser Ehrentteppich für Madame Eugenie besteht aus einzelnen Stücken in der Größe von Kabinet-Photographien, auf denen die Frauen der Treu- gebliebenen Wappen und Schild eingestickt haben. Jene, die kein Wappen besitzen, beschränken sich auf ihr Mo- nogramm. Alle diese Stücke werden im Monat Novem- ber eingesammelt, und mit goldgelben, weichenbestickten Borden verbunden, um sodann den Weihnachtsbaum der Czarlerin zu zieren. Diese Art von Ergebenheitsadres- sen ist zum Mindesten geschmackvoll.

Vorkünftig sammelt sich Paris zur Andacht, um den Tag aller Seelen weihend zu begehen, den der Fran- zose nie zu vergessen pflegt. Montmartre und Père-La- chaise sind an jenem Tage das Rendezvous für alle Par- teien und alle Gesellschaftsklassen. Die letzten stürmi- schen Jahre haben auf allen Seiten „ihre Todten“ und auch „ihre Martyrer“ gemacht.

Kapitel des „allgemeinen Theils“ unter die neun Mitglieder behufs des Referates wurde im Prinzipie beschlossen.

Budapest, 4. November. (Rekrutierung für 1875.) Der Landesvertheidigungsgeneralkommissar hat im Sinne des Weh- rgesetzes von 1868 und des G. N. 1870: 42 die Rekrutierungs- Vorarbeiten für das Assentjahr 1875 aus dem Grunde bereits angeordnet, damit in dem Falle, als die faktisch: Deckung des Rekruten- und Ersatzreserve-Kontingents für das Jahr 1875 von der Legislative votirt wird, die Stellung während der durch das Wehrgesetz bestimmten Periode auf Grund genauer und verlässlicher Daten unter Berücksichtigung der gesetzlichen Ansprüche der Parteien und mit dem wünschenswerthen Ergeb- nisse für Armee und Honvedschaft durchgeführt werden könne. Diese Vorarbeiten sind a) die Konfektion der in den Jahren 1855, 1854 und 1853 geborenen Jünglinge; b) die Verfassung und Ueberreichung der auf die zivile Enthebung von der Stellungspflicht Bezug nehmenden Reklamationsgeschäfte; c) die Vorbereitung der Gesuche um allfällige Enthebung von der Präzisionspflicht und d) die Lotung.

### Der gefährdete Weinbau.

Budapest, 4. November.

Kaum haben die französischen Weinproduzenten den Schrecken überstanden, in den sie im Laufe der Sechziger Jahre durch das Auftreten einer bis dahin unbekanntem Trau- benkrankheit, des Oidium, versetzt wurden, so bedroht die fran- zösischen Weinanlagen eine neue Katastrophe, noch weit schreck- licher, als die Traubenfäule, eine Malaria, gegen welche es bisher nicht gelungen ist, ein in allen Fällen leicht anwend- bares Mittel zu finden. Es ist dies ein beinahe nur mikrosko- pisches Insekt, welches die von ihm befallenen Stöcke in wenigen Jahren vollständig zu Grunde richtet, indem es die feinen Haarrücken, welche die Funktion haben, die Ernährung des Stocdes zu bewerkstelligen, zerstört. Die Vermehrungsfähigkeit die- ses Phylloxera vastatrix, deutsch Neblaus, genannten Insektes ist eine so enorme, daß ein einziges Individuum im Stande ist, im Laufe eines Jahres eine Nachkommenschaft von 1,000,000,000 solcher Insekten zu erzeugen, und daß dasselbe seit dem Jahre 1865, wo es sich vereinzelt in einigen Gegenden Südfrankreichs, des Departements Bouches du Rhone, in der Nähe von Avignon zeigte, nunmehr einen großen Theil der Weinberge des westlichen, südlichen und südöstlichen Frankreich ergriffen hat. Ursprünglich aus Nordamerika eingeschleppt, hat die Phylloxera die Weinberge von Vaucluse, von Var und Gard verdrängt, zerstört gegenwärtig die Weinanlagen der Departements Bouches du Rhone, Rhone, Drome und Ardèche, und hat soeben die Produktionsgegenden des Herault, von Saone et Loire, der Gironde und Charente ergriffen. Es macht, wahr- schenlich vom Winde getrieben, Sprünge von 15—20 Lieues. Der Schaden, welcher in Folge dessen die französischen Wein- bauer ergriffen hat, ist ein so großer, daß die Nationalver- sammlung nicht umhin gekonnt hat, sich mit der Frage zu be- schäftigen, und sich veranlaßt fand, eine Nationalbelohnung von 300,000 Francs Demjenigen zu bewilligen, welcher ein leicht anwendbares wirksames Mittel entdecken würde, dieses Insekt auszurotten.

Wie schon bemerkt, ist ein solches Mittel bis jetzt nicht gefunden. Zwar soll das längere Zeit andauernde Untermas- serlegen der Weinanlagen sich als sicheres Mittel gegen die Neblaus bewährt haben, aber aus leicht begreiflichen Gründen ist gerade dieses Mittel nur in den seltensten Fällen, nämlich nur in Niederungsweinbergen, in denen eine hinlängliche Menge Wasser zur Disposition steht, anwendbar. Die Frage ist also noch ungelöst und die enorme wirtschaftliche Bedeutung, welche der Weinbau für Frankreich hat, macht das Interesse begreif- lich, welches sie dieser Frage in neuester Zeit zuwendet, für andere Länder ist diese Frage ebenfalls von nicht geringer Bedeutung, seitdem aus der Schweiz die Nachricht gekommen ist, daß sich in diesem Jahre auch dort die Neblaus gezeigt hat, und seitdem man im Klosterneuburger Musterweingarten, wo- hin die Phylloxera wahrscheinlich durch französische Reben ein- geschleppt wurde, sich vergebens bemüht, dieses Insekt aus- zurotten.

Welche Wichtigkeit für Frankreich speziell der Weinbau hat, geht aus folgenden Daten hervor: Der Weinbau nimmt in Frankreich 1/22 der ganzen Bodenfläche des Landes oder 2,450,000 Hektaren (= 4,263,000 österr. Katastraljoch) ein. Der Ertrag wird auf 29 Hektoliter per Hektare durchschnittlich geschätzt, und den Durchschnittspreis berechnet man auf 23 Francs per Hektoliter (genau 22.97 Francs), was einen Ge- samtertrag von 71 Millionen Hektoliter ergibt, welche einen Werth von 1,634 Millionen Francs haben. Da die Reben- produkte des Weinbaues einen Werth von 276 Mil- lionen Francs repräsentieren, so beläuft sich der Ge- samtwert der französischen Weinproduktion auf 1910 Millionen, der sich durch den Handel auf 3820 Mil- lionen Francs erhöht. Wenn man nun annimmt, daß das Gesamteinkommen einer Weinbau treibenden Familie etwa 1000 Franken beträgt, so ergibt sich, daß 1,910,000 Fa- milien, welche einer Bevölkerung von 7,640,000 Personen ent- sprechen, in Frankreich von dem Weinbau leben, nicht gerech- net diejenigen Personen, welche der Handel direkt und in- direkt beschäftigt. Der Weinbau Frankreichs liefert somit den vierten Theil des agrarischen Gesamteinkommens dieses Lan- des, welches nach den neuesten und zuverlässigsten Schätzungen eine Höhe von 6781 Mill. Franken erreicht. Würde es nicht gelin- gen, ein Mittel gegen die Phylloxera zu entdecken, so würde auch der Staat eine Einbuße von nicht weniger als 400 Mil- lionen Franken, welche die Besteuerung des Konsums liefert, verlieren.

Man glaube nun nicht, daß die Befürchtung, die Phyl- loxera könne den Weinbau in vielen Gegenden Frankreichs unmöglich machen, übertrieben ist. Viele Weinproduzenten im

Süden haben bereits aufgehört, gegen die Verheerungen dieses Insektes zu kämpfen: sie haben ihre Weingärten ausgepflückt, und beschäftigen sich gegenwärtig mit der Kultur anderer Ge- wächse. Dies ist bereits in ziemlich großem Maßstabe gesche- hen; bereits existiren die Weinberge verschiedener Departements des Südens nicht mehr.

Die rapide Verbreitung der Phylloxera kann auch für die Weinproduktion Ungarns gefährlich werden. Es ist daher dringend geboten, daß die Regierung die Einfuhr ausländischer Reben streng verbiete, daß die Behörden für die strikte Durch- führung dieses Verbotes sorgen und im eigenen Interesse der Weingartenbesitzer liegt es, unter keinen Umständen gegen die- ses Verbot zu verstoßen.

### Zur Entrepotsfrage.

Budapest, 4. November. Das von uns auszugeweihte bereits mitgetheilte und heute auch in der Generalberathung des Munizipalausschusses zur Verlesung gelangte Schreiben des Handelsministers an die Stadt Budapest lautet:

„Aus den Verhandlungen und Arbeiten der im Inter- esse der Hebung des hauptstädtischen Handels wirkenden Kom- missionen habe ich mit Freuden ersehen, daß die letztere ihre besondere Aufmerksamkeit auch auf die zweckmäßige und wohl- feile Einlagerung von Getreide und sonstigen Waaren, sowie auf die Errichtung öffentlicher Lagerräume ausdehnte, durch welche der Handelsverkehr im Wege von Vortheilsgewinn unger- leichtert würde. Auch ich würdige meinerseits vollauf den weittragenden Einfluß, welchen eine solche Entrepot-Institution nicht nur auf die Hebung des hauptstädtischen Handels, son- dern im Allgemeinen auf die Hebung des Exportes und auf die Verbesserung der materiellen Lage des Landes ausüben würde.“

Da nach meiner Ueberzeugung diese hochwichtige Frage einer erspriechlichen Lösung nur bei einverständlichem und inni- gem Zusammenwirken der Regierung und der hauptstädtischen Munizipalität entgegengeführt werden kann; da weiter die bis- herigen Verhandlungen über diese Angelegenheit nur aus dem Grunde nicht von Erfolg gekrönt wurden, weil zum Theile die einzelnen Unternehmer solche Bedingungen stellten, welche die Regierung angeichts der traurigen Finanzlage des Landes nicht eingehen konnte und weil andererseits mit dem fortwäh- renden Wechsel der Vorbedingungen des Unternehmens immer neue Verhandlungen nötig wurden, vor deren Abschluß noch die Differenzen ihre Pläne wieder fallen ließen: so erachte ich es zur Vereinfachung der Verhandlungen und zur Erreichung des ausgedehnten großen Zieles als das Beste, wenn ge- wisse Hauptpunkte und Bedingungen im Vorhinein festgesetzt werden.

Demgemäß pflog ich mit den bei der Sache ebenfalls interessirten Ministern, dem Finanz- und Kommunikations- minister, Unterhandlungen, auf deren Grundlage ich in die Lage kam, den Standpunkt, beziehungsweise den Entschluß der Regierung der hauptstädtischen Kommune in den nachfolgenden Punkten bekanntzugeben zu können:

I. Es hätte zwar wünschenswerth erschienen, daß die Entrepots mit organischem Zusammenhange nicht nur in Buda- pest, sondern auf allen größeren Handels- und Verkehrscentren der Monarchie gleichmäßig errichtet würden. Angeichts der zur Zeit herrschenden Geldverknappung jedoch ist die Regierung der Ansicht, daß die Entrepots vorläufig nur in Budapest errichtet werden sollen, und bei einer günstigeren Gestaltung der Ver- hältnisse Filialen auf anderen Punkten des Landes auch spä- terhin errichtet werden können.

II. In Bezug auf die Platzirung der Entrepots erachtet die Regierung den Raum zwischen dem Zollamt und dem zu errichtenden Frachtenbahnhofe für den zweckmäßigsten, da die Platzirung an der oeren Donau zufolge der hohen Preise der dortigen Gründe und der Schwierigkeiten der Verbindung, die Platzirung am Sorofärer Donauarm aber wegen der großen Entfernung vom Centrum der Stadt nicht zu emp- fohlen ist.

Zur besseren Orientirung schreibe ich die vom Triep- sidenten des hauptstädtischen Bauathes, Baron Friedrich Bodmannitz, unterbreiteten Pläne und Vorarbeiten, welche demgemäß und wie die Ueberprüfung Sachverständiger ergab, an der genannten Stelle der Bau ohne jede Expropriation auf den dort zur Verfügung stehenden Gründen möglich wäre, so zwar, daß dort zu erbauende zwei Magazine für 52,000 Zentner, zwei geschlossene Magazine für 585,000 Zentner verschiedener Waaren und die projektirte Siloz für 180,000 Metzen Getreide Raum böten und die gesammten Kosten sich auf nicht mehr als 3,313,000 Gulden belaufen würden. Ich sehe zwar ein, daß die Ein- lagerung des genannten Waarenquantums nicht im Stande sein dürfte, alle Ansprüche des hiesigen Handels und der Mühlenindustrie zu befriedigen; allein ich meine, daß doch zum Mindesten die Junitirung der so dringlichen Angelegen- heit erreicht würde und daß die weitere Ausbreitung der Institution an einer noch in's Auge zu fassenden anderen Stelle durch das hier mitgetheilte Projekt keineswegs behin- dert würde.

III. Bezüglich der Vergünstigungen, welche die Regierung der Entrepots-Unternehmung zu gewähren hätte, erkläre ich: daß die Regierung bereit ist, die im Besitze des Staates befind- lichen Gründe mientgeltlich, eventuell gegen eine geringfügige Summe, deren Entrichtung nur zur stetigen Anerkennung des staatlichen Grundeigentumsrechtes dienen soll, für einen Zeit- raum von 90 Jahren zu überlassen, für die Entrepots-Unter- nehmung eine dreißigjährige Einkommensteuerfreiheit, für die Aktien (jedoch nicht für die Coupons) Stempelfreiheit bei der Legislative in Antrag zu bringen und die Entrepots mit dem Frachtenbahnhofe, dem Zollhause und der Verbindungsbahn mittelst Schienensträngen auf Staatskosten in Verbindung zu setzen. Schließlich bemerke ich das:

IV. die in Bezug auf die Regelung und Sicherung des Entrepotsbetriebs und der Barreant's nöthigen Verfügungen in dem allernächsten der Legislative zu unterbreitenden Handels- gesetzentwurfe enthalten sein werden.

Ich fordere demnach die hauptstädtische Kommune auf, daß sie, diese Punkte bei der Veranlassung über die Entrepots- Angelegenheit berücksichtigend, mir ihre Zustimmung, beziehungsweise ihre etwaigen Bemerkungen mittheilen möge.“

### Die Metropolitenvahl in Hermannstadt.

Budapest, 4. November. Ein Spezialberichterfasser des „B. N.“ schildert den Verlauf der Wahl des rumänischen griechisch-orientalischen Metropolitens folgendermaßen:

Hermannstadt macht mit seinen alterthümlichen Häusern, seinen Trümmern und nicht eben reinen Gassen auf den anlan- genden Fremden nicht den besten Eindruck. Die Stadt ist jetzt, da die Gräme der Rumänen sich daselbst befindet, viel lebhafter als sonst. Ein deutsches, oder besser gesagt, ein dem Deutschen total unverständliches sächsisches Wort vermachte ich bei dem besten Willen nicht zu hören. Die Dienerschaft stammt größtentheils aus dem Lande der Szekler, an öffentlichen Orten wird jetzt zumeist nur walachisch konversirt und Eintritt in sächsische Familien zu erhalten, ist sehr schwer.

Der obere Theil der Stadt, welcher einst eine Festung war, ist auch jetzt noch mit einer alten Mauer umgeben. In dieser oberen Stadt war es früher den Rumänen nicht erlaubt, eine Kirche zu bauen. Damit aber die in der Festung wohnenden Befenner der griechischen Religion ihren Gottesdienst dennoch verrichten können, baute man in einem Hofe eine kleine Kapelle ohne Thurm, deren Existenz man von der Gasse aus gar nicht ahnen kann, wenn nicht ein kleines, aber recht schlechtes Marienbild, welches an der äußeren Wand des Hofes mit drei Gassenfenstern versehen, einträchtigen anspruchlosen Sänschens (in dessen Hofe jene Kapelle erbaut wurde) angebracht ist, darauf aufmerksam machte, daß hier irgend ein heiliger Ort sein müsse.

In dieser kleinen Kapelle hält der griechisch-orientalische römische Kirchencongreg seine Sitzungen. Die 120 Abgeordneten finden nur dicht gedrängt Platz in dem kleinen Schiff der Kapelle und da die rumänischen Frauen ebenso neugierig sind, wie die übrigen Damen der Welt, so ist die Gittergasse nicht sehen kann, überfüllt. Auf heute ist die Wahl des Metropolitens anberaumt. Das Ko-telebieren war in den letzten Tagen im besten Zuge und da Manche noch in der Meinung waren, daß das Resultat bei der geheimen Abstimmung vielleicht anders ausfallen könnte, als man allgemein glaubt, so war das Interesse und der Jubel sehr groß. Die Wände der Kapelle entlang zickeln sich die alten Goldstücke mit hoher Händelehre. In der Mitte der Kapelle befindet sich ein großer Tisch, an dem die 9 Schriftführer sitzen, unter diesem Tische gibt es circa 10 Bänke, auf welchen, so wie auf den vor demselben befindlichen Seitenbänken die Abgeordneten Platz nehmen. Das Sanctuarium, welches den dritten Theil der Kapelle einnimmt, ist wie in jeder griechisch-nicht-un. Kirche, durch eine Wand abgeschlossen; diese Wand ist mit zahlreichen Heiligenbildern ganz behängt, resp. die Bilder sind in die Wand eingeseigt.

Das Sanctuarium ist leer, bloß einige Leuchter und Beischmelz befinden sich darin. Der kleine Sitzungssaal selbst erhält bloß durch zwei schmale Bogenfenster nur durch die stets geöffnete Thür ein spärliches Licht. Vom dunkeln Plafond hängt ein primitiv geformter Luster mit einigen Kerzen herab.

In diesem Saale klüffern und plaudern die 109 Deputirten, die anwesend sind und Schulter an Schulter gedrängt die Zuhörerschaft, welche den Eingang so versperrt, daß man kaum in die Kapelle gelangen kann. Die Dunkelheit, das alterthümliche Amenblement, das auf den Gesichtern sich spiegelnde Interesse, die dichte Menschengruppe; das Alles bietet ein eigenthümliches Bild. Unter den Deputirten gibt es viele Geistliche mit grauen Bärten.

Am Tische der Schriftführer fällt der Obernotar Kotariu durch seine außerordentlich interessante Gestalt und seinen Kopf auf: — eine mächtige Gestalt, mit einem großen, mit struppigem Haar bewachsenen Kopf, kohlschwarzem, bis an die Brust reichenden dichten Bart und imposantem Schmelzhaar. Dort links vom Präsidentensitze steht Babes und notirt fortwährend, neben ihm der alte Anton Mocsonyi und der junge Alexander Mocsonyi. Nächstlich erhebt sich Streasca-Kusen und herein spaziert der alte, stark beleibte Bischof von Karansebes, Popasu, eine kleine Gestalt mit ganz weißem Bart, den Rosenkranz aus Beinstein, von dem er sich nie trennt, in den Händen. Er läßt die Rosenkranzperlen immer, möge er sprechen oder schweigen, zu Hause ebenso wie in der Sitzung, durch seine Finger gleiten. Hinter ihm schreitet der alte Macellariu aus Hermannstadt. Es ist dies ein einflussreicher Korres Popasu's, nicht als ob er ein großer Freund von ihm wäre, sondern weil er ein alter persönlicher Gegner Popasu's ist, der es nie zugeben, daß das Konfistorium dessen Mitglied auch Macellariu ist, das Vermögen der Kirche mißbrauche. Bald nach diesem trat Nikolaus Popasu in die Kirche, ein hoher Mann von 40—45 Jahren, von stattlichem Aussehen, mit hellbraunem Vollbart, intelligentem Gesichtsausdruck, griechischer Nase und blühenden Augen. Nach er wird von seiner Partei mit triumphirenden Streasca-Kuten begrüßt: er nimmt in nächster Nähe von Babes Platz.

Popasu eröffnet unter fortwährendem Drehen des Rosenkranzes die Sitzung und fordert nach Authentifikation des Protokolls den Kongreß auf, nun dem geistigen Beschlusse gemäß den hochwichtigen Akt der Metropolitenswahl vorzunehmen. Jeder möge nach seiner besten Ueberzeugung stimmen, er aber werde das Präsidium der Wahlprüfung nicht führen. Das Konfistorium habe einen anderen Wahlprüfer ernannt.

Notar Paul Kotariu verliest die Zuschrift des Konfistoriums, das den Arader Bischof Miron Roman als ahlprüfer bestellte. Eine Deputation des Kongresses holt den Bischof ab, der beim Eintritt mit langanhaltenden allgemeinem Streasca empfangen wird. Roman ist eine sehr interessante Gestalt, ein junger Mann mit schwarzem Vollbart und schönem Kopf. Der Bischof spricht sehr gut ungarisch und machte sich durch sein tastvolles Vorgehen selbst die Ultras gewogen.

Miron Roman nimmt den Präsidentensitz ein und begrüßt die Kongressmitglieder, die jetzt an einen hochwichtigen Akt gehen sollen. Er dankt für das vom Konfistorium in ihn gesetzte Vertrauen und fordert die Abgeordneten auf, sie mögen gemessenhaft abstimmen.

Die Abgeordneten hörten die Rede des Wahlprüfers heftig an. Darauf wurden einzeln die Namenslisten der verifizirten Abgeordneten des Hermannstädter Bisthums, ferner des Arader und Karansebeser Bisthums verlesen und konstatiert, daß aus dem Hermannstädter Bisthume 56, aus den anderen zwei Bisthümern 53 verifizirte Abgeordnete anwesend sind. Den Statuten gemäß sind jetzt die Namen von drei siebenbürgischen Abgeordneten anzuklofen, damit die Stimmen der Siebenbürger denen der Ungarn gleich sein sollen. In dieser Anstufung wurden als Vertrauensmänner ernannt: Die Abgeordneten Barthel Roman, Anton Mocsonyi und Stephan Kacs.

Mit der größten Aufmerksamkeit und unter gewissenhafter Kontrolle wurden in die eine Urne 56 Papierstücken geworfen, auf welchen die Namen der siebenbürgischen Abgeordneten verzeichnet waren.

Darauf befreuzigt sich Bischof Roman, greift in die Urne und zieht drei Papierstücken heraus. Auf denselben standen die Namen der Abgeordneten Peter Nemes, David Alimaján und Rubin Patice, alle drei Anhänger Popasu's; jeder Name wurde von den Anhängern Popasu's mit stürmischen Streasca angenommen; diese Drei sind daher nicht stimmfähig.

Nun wurden die Abgeordneten in alphabetischer Reihenfolge aufgerufen; sie werfen die Stimmzettel in eine Urne und nach der Abstimmung wird gezählt, ob die Zahl der Stimmzettel in der That 106 betrage, ob nicht Jemand zwei Zettel hineingeworfen habe. Nach die beiden Kandidaten stimmten mit.

Bei Beginn der Verlesung der Stimmen ging aber Popasu, der bisher neben Roman saßen, in's Sanctuarium hinein, kniete nieder und betete. Bischof Roman begann unterdessen die Stimmzettel laut abzulesen. Der erste zeigt den Namen Popasu und bis zum vierundzwanzigsten wechseln die

Namen Popasu und Popca; erst dann läßt Popasu Popca jurid.

Nächstlich hört man, daß Popasu bereits 54 Stimmen, also die absolute Majorität habe, während für Popca erst 31 Stimmen notirt sind. In diesem Momente tritt Popasu irrtümlich in den Sitzungssaal und nimmt die mächtigen Streasca-Karuse dankend entgegen. Popca aber entfernte sich.

Nun nahm die Sitzung schon einen rascheren Verlauf. Popasu erhielt 64 Stimmen, Popca 40, Miron Roman eine, und ein Stimmzettel war leer.

Popasu hielt hierauf eine längere Rede, erwähnte darin oft den vorwiegigen Saguna und betonte seine Treue zu Regierung und König.

Dieser war der Wahlakt beendet.

### Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Wien, 4. November. Der „Neuen Fr. Presse“ wird aus London telegraphirt, der Ministerrath wird demnächst die Frage des Tunnelbaues durch den Kanal nach Frankreich berathen. — Die Admiralität sagte zu die Abendung einer Polarexpedition auf Staatskosten. — Den Vorträgen Pappe's in der geographischen Gesellschaft werden der Kaiserinwitwe, Herzog von Coburg und wahrscheinlich auch der Prinz von Wales beizuwohnen.

Wien, 4. November. Der „Presse“ wird aus Berlin telegraphirt: die Vernehmungen im Prozeß Armin dauern fort, die Gerichtsverhandlung wird kaum vor Ende Dezember beginnen. — Armin's Gesundheitszustand ist schlimm, aber nicht bedenklich.

Wien, 4. November. „Warren's Wochenschrift“ wurde im Bereiche der ungarischen Länder verboten.

Katbach, 4. November. Das Handelsministerium löste die krainische Handelskammer auf und ordnete die folgende Vornahme der Neuwahl an.

Straßburg, 4. November. Die „Straßburger Zeitung“ veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Reichstanzler betreffs Bildung eines elsass-lothringischen Landesauschusses.

Bohonne, 4. November. Die Carlisten eröffneten das Bombardement auf Irun.

London, 4. November. Die Journale veröffentlichen die Korrespondenz Derby's und Visconti-Verosta's, betreffend die Klagen Englands über die Unsicherheit in Italien, wonach Visconti energische Maßregeln zur Unterdrückung des Räuberwesens verspricht.

Bukarest, 4. November. Ein Dekret des Fürsten beruft für den 6. November die Synode der orthodoxen rumänischen Kirche ein.

Wien, 4. November. 2 Uhr 25 Minuten. (Schluss) Kreditaktien 240.—, Ungar. Bodenkreditaktien 72.50, Anglo-Anstrian 155.25, Lombarden 135.50, Staatsbahn 303.50, Municipalbank 29.50, Lombard 125.25, Allgemeine Baubank 48.—, Anglo-Baubank 55.75, 1860er 109.15, 1864er 134.75, Silber 104.30, Diskont 5.22, Papieren 8.85, Meute 70.55, Türkenloose 57.80, preussische Kasernenanweisungen 1.629/4, Kreditloose 163.50, Galizier 241.50, Frankfurt 91.90, London 109.90, Tramway 137. Sehr fest.

Wien, 4. November. 3 Uhr 15 Min. (Offizielle Schlussurtheil) Ungarische Grundbesitzungsobligationen 77.75, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 94.75, Salgó-Tarján 85.—, Anglo-Hungarian 30.—, Ungarische Kredit 226.50, Franco-Hungarianbank 79.50, Ungarische Pfandbriefe 86.50, Alpbach 129.25, Ungarische Nordbahn 117.—, Ungarische Ostbahn 58.50, Eßbühnen-Prioritäten 69.—, Ungarische Lote 82.—, Reichsbahn 192.50, Siebenbürger 135.—, Ungar. Bodenkredit 72.25, Municipalbank 31 1/2.

Berlin, 4. November. (Schluss) Staatsbahn 184 1/2, Lombarden 82.—, Kreditaktien 142 1/2, Rumänier 38. Still, wenig fest.

Wien, 4. November. (Schluss) Galizier 109 1/2, Staatsbahn 184 1/2, Lombarden 83 1/2, Papierrente 64 1/2, Silberrente 68 1/2, Kreditloose 113 1/2, 1860er 108, 1864er 97 1/2, Wien 91 1/2, Kreditaktien 143 1/2, Rumänier 38 1/2, Ungarische Lote 57 1/2, fest.

Frankfurt, 4. November. (Anfang) Oesterreichische Kreditaktien 248 1/2, Oesterreichische Staatsbahnaktien 321 1/2, Lombarden 146. Nichtlich fest.

Frankfurt, 4. November. (Schluss) Wechsel per Wien 167 1/2, Oesterreichische Kreditaktien 249, Oesterreichische Bankaktien 1051, 1860er 107 1/2, Oesterreichische Staatsbahnaktien 322.—, 1864er 170.—, Papierrente 84 1/2, Silberrente 68 1/2, Lombarden 145 1/2, Galizier 257.—, Ungar. Lote 101. Fest. Wechsel per London 142 1/2, Oesterreichische Lombarden 146.

Paris, 4. November. (Schluss) Suez. Rente 82.50, 5proz Rente 99.17, Italienische Rente 87.90, Staatsbahn 688, Credit Mobilier 355, Lombarden 315. Fest.

Breslau, 4. November. (Produktenmarkt) Getreide unverändert, Del loco 17 1/2, per Termin 17, Spiritus loco 17 1/2, per Herbst 18 1/2, per Frühjahr 18 1/2.

Wien, 4. November. (Produktenmarkt) Weizen per November 60 1/2 Thlr., per April-Mai 144 Reichsmark — Pfennig, Roggen loco 52 1/2 Thlr., per November 52 1/2 Thlr., per November-Dezember 50 1/2 Thlr., per April-Mai 146 Reichsmark — Pfennig, Gerste loco 53—75 Thlr., Hafer loco 58 1/2, per April-Mai 185 Reichsmark 50 Pfennig, Del loco 17 1/2 Thlr., per November-Dezember 17 1/2 Thlr., per April-Mai 18 Reichsmark — Pfennig, per Mai-Juni 57 Reichsmark — Pfennig, Spiritus loco 18 Thaler 10 Sgr., per November 18 Thaler 6 Sgr., per April-Mai 56 Reichsmark 50 Pfennig.

Paris, 4. November. (Produktenmarkt) Mehl loco 52.50, per vier ersten Monate 1875 52.50, per vier Monate vom März 52.50, Kübel loco 72.—, per Dezember 72.50, per vier erste Monate 1875 74.25, per vier Sommermonate 76.—, Mehl loco 72.—, Dezember 72.—, per vier erste Monate 1875 72.50, Spiritus loco 55.—, per Dezember 55.—, per vier erste Monate 1875 55.50, Zucker raffinirt 150.—.

### Kommunal-Zeitung

### Generalversammlung des hauptstädtischen Marktपालauschusses.

Budapest, 4. November. Die Sitzung wurde vom Präsidenten Oberbürgermeister Karl Käth in üblicher Weise mit Bestimmung der Authentifikationskommission eröffnet. Er zeigte hierauf an, daß Stephan Jakabffy um des Andenken seines verstorbenen Vaters zu ehren, für die hiesigen

Armen 1000 fl. überreichte. Dem Spender wird protokollarisch der Dank der Generalversammlung ausgedrückt.

Aristides Mathus erinnert, daß er seinerseits in Folge einer Interpellation vom Herrn Vizebürgermeister die beruhigende Zusicherung erhielt, daß künftighin die Kanalisierung in den Gassen, sowie die Legung der Gas- und Wasserleitungsröhren rechtzeitig bewerkstelligt werden wird, damit nicht die Nothwendigkeit eintritt, das kaum gelegte neue Pflaster mit Belastung der Kammerkasse wieder aufzureißen. Da nun das neue Pflaster an der unteren Donaustraße in Folge der Kanalisierung der Bräuhaus- und der Wintergasse trotz dem wieder aufgerissen werden muß, so fragt er, ob hiedurch der Kammerkasse eine Auslage erwächst. Die Interpellation wird in der nächsten Sitzung beantwortet werden.

Es wurde hierauf der auf die Entrepotsfrage bezügliche Erlaß des Kommunikationsministers, dessen wesentlicher Inhalt unseren Lesern aus der vom Sektionsrath Schnierer in der Zwölfer-Kommission abgegebenen Erklärung bekannt ist, über Antrag des Bürgermeisters Kammermayr wegen Hebung des hauptstädtischen Handels entsetzten Kommission zur gutachtlichen Aeußerung zugewiesen.

Der Sandbruch nächst der Sorokafier Straße wurde dem Unternehmer Polacsek um 8307 fl., der Tabaner und Christinenstädter Friedhof aber dem Volksgang Ternyci um 550 fl. auf ein Jahr pachtweise überlassen.

Bekanntlich hat die Generalversammlung zu Gunsten der Nordpolfahrer 3000 fl. votirt, und eine Spezialkommission mit der Aufgabe entsetzt darüber Vorschlag zu erstatten, in welcher Weise der hienüt angestrebte Zweck noch weiters gefördert werden könnte. Ueber Antrag der Kommission werden die Jurisdiktionen ersucht werden, zur Erreichung dieses Zweckes auch ihrerseits beizutreten und die zu votirenden Beträge an den Minister des Innern gelangen zu lassen. — Die Eröffnung des Vorschlags, daß auch ein schriftliches Dankschreiben der Mitglieder der Nordpolfahrt, die hier zu Besuch waren, einlangte, wurde zur erfreulichen Kenntniz genommen.

Jur gutachtlichen Aeußerung über die Modalitäten, unter welchen die vom Gesetze angeordnete Umgestaltung des Grundbuches der früheren Stadt Pest durchzuführen wäre, wurde bekanntlich eine Spezialkommission entsetzt. Wir heben aus dem vom Magistrat befürworteten und von der Generalversammlung genehmigten Kommissionsantrage, folgende Punkte hervor:

Um der Anforderung des Gesetzes zu entsprechen, ist die vom Ingenieur Alexander Halácsy im Jahre 1871 angefertigte Karte zu authentifiziren. Mit dieser Funktion wurden der Herr Bürgermeister, dann als Sachmänner: Dolnay, Kossuthácsy und Zsigmondy betraut.

Das Ingenieuramt wird beauftragt, um in der Karte auch die mittlerweile stattgefundenen Besitzveränderungen ersichtlich zu machen, die nöthigen nachträglichen Aufnahmen sogleich zu veranlassen, und wurde zu diesem Behufe die Aufnahme von technischen Durchnissen mit einem Auftrage von 5, 4 und 3 fl. genehmigt.

Bezüglich der Nummerierung ist beantragt, daß Stadttheilweise mit Nr. 1 angefangen werde, weil diesfalls die Grundbücher in der Folge etwa den Bezirksgerichten überwiesen würden, die Theilung der Grundbücher erleichtert wäre. Da diesbezüglich auch ein Erlaß des Justizministers im Hinblick liegt und auch in der Generalversammlung Bedenk- u. geäußert wurden, fand man diesen Punkt zur neuerlichen Erwägung an die Kommission zurückzuweisen.

Zu der Lokalisirungsarbeiten sind 5 Grundbuchführer mit 3 fl. 50 kr. und 5 Durchnissen mit 1 fl. 50 kr. aufzunehmen. Dem gegenwärtigen Grundbuchpersonal wird für die Mitwirkung in außeramtlichen Stunden eine entsprechende Remuneration zugesichert.

Zur Bedeckung der Kosten werden für das I. Jahr aus der Rubrik „unvorhergesehene Auslagen“ 10,000 fl. votirt, ins nächstjährige Budget sind aber 40,000 fl. einzuflechten.

In die Lokalisirungskommission, aus welcher der Präsident des Gerichtshofes je 6 Mitglieder turnusweise zur Dienstleistung einberufen, wurden folgende 24 Ausschusmitglieder gewählt: Franz Dobos, Joseph Frey, Gustav Fuchs, Karl Giesriegel, Georg Gyarmath, Hermann Keller, Peter Kis, Stephan Köber, Stephan Mendl, Karl Mikits, Andreas Prohaska, Andreas Radocza, Anton Remy, Richter, Friedrich Sebastian, Georg Simmer, Johann Schuster, Andreas Schreiber, Martin Schweiger, Karl Jordan, Georg Sacellari, Szemerédi, Anton Wimmer und Stephan Zmeskal.

Magistratsrath Békely theilte in Beantwortung der Interpellation Sigismund Brody's mit: daß die Untersuchungsakten bezüglich des Unglücksfalles beim Baue des Mocsonyi'schen Hauses in der Königsstraße, über Einrathen des Präsidialrates, dem Kriminalgerichte übermittelte wurden. Der Magistrat bezieht sich jedoch vor, falls die Bestrafung der Schuldtragenden dortselbst nicht verhängt werden sollte, die in der Bauordnung begründeten Geldstrafen im Maximalbetrage zur Anwendung zu bringen. Gegen das zur Ueberwachung berufene amtliche Organ wurde die Disziplinar-Untersuchung eingeleitet. — Interpellant hätte gewünscht, daß Seitens der amtlichen Organe auch selbst zur Disziplinar-Untersuchung kein Anlaß gegeben worden wäre, da aber die Disziplinar-Untersuchung eingeleitet ist, ersucht er, das Ergebnis seinerzeit auch der Generalversammlung bekannt zu geben.

Der Vorsitzende bemerkt, daß diese Anzeige schon im Sinne der Geschäftsordnung erstattet werden müsse.

Die Bestrafung der am „Istenhagy“ gezeigten Thörlischen Weise, wurde abgelehnt dagegen aber die Bewandlung einiger städtischen Gründe über Antrag der Anwickelkommission genehmigt.

Dem Gesuche wegen Eröffnung der Jägergasse wurde nicht gewillfahrt.

Die Eigenthümer des unter dem Blodsberge befindlichen Hauses Nr. 75, dessen Expropriation bereits beabsichtigt war, erboten sich, das Haus im pächlichen Wege um 6000 fl. zu überlassen. Das Anbieten wurde angenommen.

Aus der für Feuerlöschzwecke präliminirten Summe von 100,000 fl. wurden 8000 fl. erspart, welche Summe im Sinne des von uns bereits mitgetheilten Kommissionsantrages zur Errichtung von zwei neuen Feuerwehrrationen in Den und einer Erositur im Schlauhause zu verwenden sein wird.

Zur Erweiterung des Grundes des vom Bischof Kanolder gebauten Mädchenwaschanstalt wurde eine 68 Quadratklafter betragende städtische Grundportion, in Ansehung des Zwedes, unentgeltlich überlassen.

Der minderjährigen Waise des gewesenen städtischen Lehrers Heinrich Wiederpan wurde der normalmäßige Sustentationsbeitrag von 120 fl. votirt.

Das auf der Sorokafierstraße befindliche alte Mauthhaus wurde um jährliche 1400 fl. auf drei Jahre vermieethet.

Die Stadt Großwardein hat sich wegen Beschränkung des Zinsfußes mit einer Petition an den Reichstag gewendet und die Jurisdiktionen um Unterstüzung dieses Gesuchens ersucht. Ueber motivirten Antrag der Rechtskommission wurde dieses Ansuchen seitens der Generalversammlung abgelehnt.

Die Tagesordnung ward hienüt erschöpft und wurde die Sitzung um halb 7 Uhr geschlossen.

**Budapester Verbindungsbahn.** Die wegen Festsetzung der Vertragspunkte bezüglich der Budapester Verbindungsbahn unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Karl Kammeryer ermittelte Kommission hat von Samstag bis heute drei Sitzungen gehalten und in der heutigen Sitzung ihre Aufgabe beendet. Die Vertragspunkte wurden auf Grund der schon seit zwei Jahren mit dem Kommunikationsministerium gepflogenen Verhandlungen stipulirt und wir haben diesbezüglich feinerzeit ausführlich berichtet, doch halten wir es nochmals für erwähnenswerth, daß alle hauptstädtischen Gründe, welche in die Linie dieser Verbindungsbahn fallen und einen Werth von mehr als eine Million repräsentiren, dem Kommunikationsministerium unter den bekannten Bedingungen unentgeltlich überlassen werden.

**Von der Rabialstraße.** Da einzelne Theile der Rabialstraße, von der großen Feldgasse bis zum Stadtwaldchen ausgebaut und der Straßenzug so weit vollendet ist, daß derselbe der öffentlichen Kommunikation übergeben werden kann, so erludte der Baurath die Stadtbehörde, den fertigen Theil der Rabialstraße behufs deren Instandhaltung und Reinigung ehestens übernehmen zu wollen. Da nun im Sinne des G. N. 10: 1870, solche Straßen, die vom Baurathe hergestellt und eröffnet werden, von demselben auch in gutem Zustand erhalten werden müssen, so wird der Magistrat mit Berufung auf den erwähnten Gesetzartikel das Ansuchen des Baurathes ablehnen.

**Vom Diner Tunnel.** Bekanntlich hat die Kommunalbehörde mit der Tunneldirektion wegen Herstellung eines Geländers im Diner Tunnel zum Schutze der Fußpassanten Verhandlungen angeknüpft. Die erwähnte Direktion wies nun durch einen vorgelegten Verkehrsausweis nach, daß sich trotz des starken Verkehrs während der vergangenen 14 Jahre kein einziger Unglücksfall im Tunnel ereignete. Auch wird demonstriert, daß durch das von der Stadt gewünschte Gelände die Gefahr für die Fußpassanten noch erhöht würde, wenn zufällig ein schon gewordenes Thier sich auf die abgeschlossene und enge Fußpassage verirren sollte. Aus dem erwähnten Ausweis erhellt übrigens, daß vom 1. Januar 1861 bis 31. Oktober 1874 16,366,244 Personen, 101,564 Handwagen, 1,583,695 Einspänner und 2,604,994 zweispännige Wagen den Tunnel passiert haben. Der Magistrat dürfte diesen Gegenstand schon in seiner nächsten Sitzung in Verhandlung ziehen.

**Vermehrung der Wachmannschaft des Arbeitshauses.** Da die Insassen des Arbeitshauses täglich neuen Zuwachs erhalten, und während daselbst der Wintermonate noch bedeutend stärker besetzt werden dürfte, so hat der Magistrat angeordnet, daß die dortige Wachmannschaft von 16 auf 24 Mann erhöht werde.

**Öffentliche Brunnen in Altosfen.** Nachdem die Herstellung von vier öffentlichen Brunnen in Altosfen im Affordwege beschlossen worden war, so wurden vorerst vier Brunnenmacher zur Einreichung von Kostenüberschlägen aufgefordert. Von diesen wurde Johann als der billigste (1696 fl.) jener des Herrn Johann Hofbauer angenommen. Diese vier Brunnen werden in Altosfen neben der Brücke der Schiffswerfte; beim Landungssteig; bei der Louise-Dampfmühle und vor dem Hause des Andreas Hofschlager hergestellt werden.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 4. November.

**Zum Namenstag.** Oberbürgermeister Karl Rath und Bürgermeister Karl Kammeryer wurden anlässlich ihres heutigen Namensfestes von dem Beamtenkörper mit herzlich ausgestatteten Gratulationsbögen überrascht. Es dürfte interessant sein, zu erwähnen, daß Bürgermeister Karl Kammeryer im vorigen Jahre durch einen angenehmen Zufall gerade an seinem Namenstag zum Bürgermeister Budapests gewählt wurde.

**Der Minister des Innern, Graf Julius Szapary,** hat für die beim Einsturz des Moscovitischen Hauses Verunglückten und noch in Spitalen liegenden Verwundeten, sowie für die Hinterbliebenen der Getödteten namhafte Unterstützungsbeträge an die Oberstadthauptmannschaft überfendet, und zwar dem Zimmermann Stephan Gabor 75 fl., dem Maurer Joseph Alvin 100 fl. (Beide sind Familienväter), für die verwundete Tagelöhnerin Barbara Gulupa 50 fl., für den verwundeten Kutscher Paul Cseh 50 fl. und für die beiden Knaben der erschlagenen Tagelöhnerin Katharina Schuster ebenfalls 50 fl. Oberstadthauptmann Thais wurde zugleich aufgefordert, die beiden erwähnten Waisenknaben, welche vorläufig in der Lindengasse bei dem Baderbesitzer Kernstod verpflegt werden, im städtischen Knabenwaisenhaus unterzubringen. Die erwähnten Geldbeträge wurden durch die Oberstadthauptmannschaft heute den Betreffenden ausgefolgt.

**Im deutschen Theater** feierte Fräulein Bogner heute als „Adrienne Lecouvreur“ wieder wohlverdiente Triumphe. Mit Mäßigkeit und Wärme stellt sie das liebende Mädchen dar und bringt eine Einheit in die Rolle, welche unter der Kunst auch hervorragender Virtuositäten verloren zu gehen pflegt. Die verschiedenen einzelnen Partien der Rolle fallen bei ihr nicht ab von den hervorragenderen Momenten, auf welche allein die Virtuosität alles Licht zu häufen pflegt. Ihre „Adrienne“ ist eine durchwegs sympathische anmuthsvolle, eine freilich in Folge der hervorbrechenden Rache über das bis dahin eingehaltene Maß wachsende Erscheinung, die Schreck und doch auch Mitleid erweckt. Es gilt dies besonders von der meistkräftigen Durchführung der Deklamationszene. Fräulein Bogner wurde nach jedem Akt mehrmals, zumeist aber nach der eben erwähnten und nach der Schlussszene gerufen. — Ein Gast, Herr Haas, der den „Mignonnet“ gab, ist dieser Rolle nicht gewachsen, scheint aber nicht ohne Befähigung, die noch wachsen und für jetzt noch in minder anspruchsvollen Rollen sich vortheilhaft geltend machen dürfte.

**Aus der Landesirrenanstalt.** Es ist eine statistisch festgestellte Thatsache, daß die Fälle von Wahnsinn sich ebenso sehr in den Jahren großer Prosperität, wie in sogenannten Nothjahren vermehren, während die „goldene Mitte“ zur Wahrung des gesunden Menschenverstandes am geeignetsten ist. Obgleich wir glauben, daß die jetzigen Zeitalter weder in schlechtem, viel weniger noch in gutem Sinne „zum Verirrtwerden“ sind, müssen wir dennoch die Thatsache registriren, daß im verfloffenen Monat so viele Fälle von Irrensinne vorliefen, daß die Landesirrenanstalt jetzt buchstäblich überfüllt ist. Einer der letzten aufgenommenen Kranken ist

der Dsner Industrielle T..., der sich die böse That eines Schwagers, der ihn um 8000 fl. betrogen hatte, so sehr zu Herzen nahm, daß er dem Irrensinne verfiel.

**Eine menschenfreundliche Lottodirektion.** Die Dsner Lottodirektion weist neuestens, wie die „L.“ meldet, allzu hohe Einsätze auf einzelne Lottonummern zurück. So z. B. wurden die Einsätze eines polnischen Juden, welcher in allen hiesigen Kollekturen drei Nummern mit zehn Gulden besetzte, zurückgewiesen, obwohl keine Nummer gezogen wurde. Der Spieler hatte nämlich unter dem Eindrucke eines Traumes sicher gehofft, diese drei Nummern würden gezogen werden, und spekulirte schon auf den riesigen Gewinn. Später scheint sich jedoch seine abergläubische Zuversicht beträchtlich vermindert zu haben, denn er war schließlich sehr froh, seine Einsätze zurückhalten zu haben.

**Frühe Verderbnisse.** Gestern Abends kamen zwei Mädchen im Alter von 10 und 13 Jahren in die Molnár'sche Spezereihandlung (Ecke der Königs- und Schiffmannsgasse), und da sie der anderen Kunden wegen nicht sogleich bemerkt wurden, wühlten dieselben in den offenen Vorrathskästchen herum. Endlich um ihren Wunsch befragt, fragte eines der Mädchen nach den Preisen der Pomeranzen. Jetzt bemerkte man jedoch, daß beide Mädchen sich bereits mehrere Orangen angeeignet hatten. Da die kleinen Diebinnen auffallend ditleibig erschienen, so wurden dieselben durch eine eben anwesende Frau einer genauen Visitation unterzogen, bei welcher Gelegenheit bei jedem Mädchen unter den Kleidern ein Leinwandstück gefunden wurde, worin sich einige Pfund Chokolade, Orangen und ähnliche Artikel befanden. Die Mädchen gestanden, diese Gegenstände in verschiedenen Geschäften gestohlen zu haben, ferner daß sie im Temesváry'schen Laden ein Paar Schuhe entwendeten und sodann veräußerten. Das Traurigste bei dieser Affaire ist der Umstand, daß die Diebinnen von ihren Müttern zu diesem Industriezweig angehalten zu werden behaupteten. Auch ergab es sich, daß die vernachlässigten Geschöpfe auch in moralischer Beziehung der schrecklichsten Lasterhaftigkeit anheimgefallen sind.

**Konfiszirte Gewichte und Maße.** Die in der Hauptstadt unter der Leitung des Marktdirektors Ladislau Kiegler fungirenden sechs Marktinspektorate haben vom 1. Februar bis Ende Oktober d. J. 3859 Hohlmaße, 738 Waggewichte und 171 Längenmaße, zusammen 4463 Stück unrichtige Maße und Gewichte konfiszirt. Die betreffende Meldung des Direktorats berechnet die Summe von Verkürzungen, die bloß durch die konfiszirten Maße verursacht werden können, auf mindestens eine Million jährlich. Keine Kleinigkeit für die Konsumenten.

**Feuer.** Heute Nachmittags halb 5 Uhr, ist in der Königsgasse auf dem Dachboden des ebenerdigten Hauses Nr. 22 Feuer entstanden, welches den Dachstuhl in Asche legte.

**Gefunden.** Ein ehrlicher Lehrbursche hat heute ein Portemonnaie gefunden, welches 125 fl. und einige Versasscheine enthielt. Dasselbe wurde bei der Oberstadthauptmannschaft deponirt.

**Unvorsichtigkeit oder Mord.** Im Laufe des gestrigen Tages wurde die Tagelöhnerin Josepha Griebel in Untersuchung gezogen, weil sie ihr zwölf Tage altes uneheliches Kind als sie daselbst habete, im Wasserdampf verbrühen ließ. Das Kind blieb auf der Stelle todt. Die Anklage lautet vorläufig auf Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens. Die gerichtliche Untersuchung wird indessen herausstellen, ob hier nicht ein absichtlicher Kindsmord begangen wurde.

**Die Volkstheaterkommission** und das Exekutivkomitee haben in einer jüngst im Stadttheater abgehaltenen Sitzung sich zu einer Kommission vereinigt und die Herren Ignaz Havas und Baron Béla Viptahy zu Präsidenten, Sigmund Barua und Eugen Ráthky zu Schriftführern gewählt. Zugleich wurde ein Komitee zur Ausarbeitung der endgiltigen Statuten und ein anderes zur Revision der bisherigen Rechnungen entsendet.

**Waagregulirungs-Bewegung in den oberen Komitaten.** Der mit der Bildung der Waagregulirungs-Gesellschaften für das Waag- und Neutrathal betraute neue Regierungskommissar Graf Emil Dezasse und der ihm als technischer Beirath beigegebene Ingenieur Wilhelm Mojsovicz bereiten in der zweiten Hälfte des vorigen Monats vor Allem das Trencsiner Komitat, wo sie einestheils die Orte für die behufs Schutzes der bedrohten Gegenden und Wegschaffung der Hindernisse der Plattenfahrten — bei Apati, Bobrovint, Biskupicz, Trencsin, Mitveh, Waag-Bistritz, Marjova, Koteffo und Alfó-Hiesz — von den betreffenden Interessenten unter staatlicher Unterstützung in Auftrag zu nehmenden Arbeiten in Augenschein nahmen, andererseits den Versuch zur Bildung einer Regulirungsgesellschaft machten, welche sich im Sinne des G. N. 1871: 39 auf das ganze Waagthalgebiet des Trencsiner Komitates erstrecken soll. Da sich sowohl die Großgrundbesitzer als auch die Majorität der ihr eigenes Interesse nicht verkennenden städtischen und Gemeinde-Vorstände Angesichts der zahlreichen und großen Gefahren zu einem gemeinsamen und einhelligen Handeln geneigt zeigten, so können wir die Konstituierung der Waagregulirungs-Gesellschaft für das Trencsiner Komitat ehebaldigst erwarten und an die Wirksamkeit derselben nur die besten Hoffnungen knüpfen.

**Zwei Stipendien der Landes-Unterrichtsschule** hat der Kultus- und Unterrichtsminister den Zeichner- und Lehramtskandidaten Joseph Huska und Ludwig Szilagyi verliehen.

**Wählerversammlung in Temesvár.** Die „L.“ meldet: „Wie man uns mittheilt, beabsichtigt man in hiesigen Bürgerkreisen eine Versammlung der Reichstagswähler einzuberufen, um in derselben die neuen Steuerergänzungen einer ersten Erwägung zu unterziehen, und eine diesbezügliche Resolution an den Reichstag zu beschließen, desgleichen den Temesvárer städtischen Deputirten

aufzufordern, auf die Abänderung der betreffenden Gesetzesvorlagen im Reichstage zu bringen, da man wohl weitgehende patriotische Opfer für die Regelung des Staatshaushaltes zu bringen bereit ist, ohne jedoch geneigt zu sein, die Befriedigung der diesfälligen Forderungen der Regierung durch den totalen Ruin einer ganzen Klasse von Steuerträgern zu erkaufen. Es ist diese Bewegung um so bezeichnender und beachtungswerther, als dieselbe ihren Ursprung in Kreisen findet, welche bisher als treue Anhänger der Regierungspartei zu betrachten waren.“ [F. R. S. S. S. S.] quiescirter Bürgermeister von Arad, ist daselbst am 1. d. im 78. Lebensjahre gestorben.

**Ernannt wurden:** Karl Fjer zum Gerichts- und Gefängnißarzt in St. Gotthard, Eduard Hegruss definitiv zum Lehrer an der Halmer Staats-Elementarschule, Florian Daranyi von der Wiener Finanzdirektion zum Kanzei-offizial zweiter Klasse, Franz Bötly zum Vize-Wagmeister beim Königl. Salzbergwerksamt, Alois Hofcsizla v. S. S. zum Vize-Wagmeister beim Stigeter Salzverwaltungsamt.

**Ein Raubmord im Eisenbahnwaggon.**

Budapest, 4. November. Wir entnehmen den Wiener Blättern folgende Mittheilungen über den auf der Mährisch-Schlesischen Nordbahn verübten Mord.

Der 63 Jahre alte, in Brana bei Wallachisch-Meseritz ansässige Oekonom und Brauntweinfabrikbesitzer Ernst Katscher, ein allgemein geachteter und als wohlhabend bekannter Mann, fuhr dieser Tage von seinem Heimatsorte nach Brünn, um Geschäfte zu besorgen und seine dort wohnende Tochter zu besuchen. Vorgestern Abends begab er sich auf den Brünnener Bahnhof, um die Heimreise anzutreten. Bis zu dem um 11 Uhr 15 Minuten erfolgenden Abfahre des Zuges nach Brerau verweilte Katscher im sogenannten Glasalon des Bahnhofes. Dort beging er, wie erhoben wurde, die Unvorsichtigkeit, seine Briefstube hervorzuheben und zu öffnen. Dieselbe hatte reichen Inhalt. Katscher hatte in Brünn Werthpapiere eingekauft und führte außer diesen noch eine beträchtliche Summe baaren Geldes mit sich. Während er letzteres zählte, wurde er von einem im Glasalon gleichfalls anwesenden Individuum auffällig beobachtet. Dasselbe drängte sich an Katscher heran, ließ ihn nicht mehr aus den Augen und folgte ihm auf dem Perron, wo Katscher ein Coupé zweiter Klasse bestieg. Der Unbekannte mußte jedoch, da er keine Karte zweiter, sondern nur eine solche dritter Klasse hatte, auch einen Waggon dieser Klasse besteigen. Dadurch war sein jedenfalls schon auf dem Brünnener Bahnhof gefaßter Beschluß, Katscher zu veranlassen, durchkreuzt. Leider nur auf die Dauer einer Stunde. Als nämlich der Zug in der Station Kaufniz um 12 Uhr 11 Minuten Mitternacht hielt, verließ der Unbekannte schleunigst den Waggon, begab sich zur Klasse und löste eine Fahrkarte zweiter Klasse, und zwar nur bis zur viertnächsten Station Nezamitz. Schon dieser Umstand läßt schließen, daß der Unbekannte seinen furchtbaren Entschluß fassend hatte und bereit war, denselben möglichst rasch auszuführen, da doch die ganze Fahrdauer von Kaufniz bis Nezamitz nur 53 Minuten beträgt.

Der Unbekannte ließ sich in Kaufniz vom Kondukteur das Coupé öffnen, in welchem sich Katscher allein befand. Es scheint, daß der Fremde Katscher wider Erwarten nicht schlafend fand, weshalb er auch sein Verbrechen bis Nezamitz nicht vollführen konnte. Aber mit großer Fähigkeit hing der Mann an seinem Entschlusse. Er verließ um 1 Uhr 4 Minuten Nachts in der Station Nezamitz abermals das Coupé und löste mit einer psychologisch interessanten Oekonomie nur wieder eine Karte, die dritte also seit Brünn, zur Fahrt für zwei weitere kurze Stationen, nämlich bis Chropin bei Brerau. Die Zwischenstation ist Kojetein. Die Fahrt von Nezamitz bis dahin beträgt nur 23 Minuten, und diese kurze Zeit genügte dem Unbekannten, um seine schwere That zu vollführen. Er mag wahrscheinlich, als er von der Klasse mit dem neugelösten Bilet in den Waggon zurückkam, Katscher schlafend getroffen und sofort mörderisch überfallen haben. Was sich in diesen furchtbaren Minuten Alles abspielte, das deckt ein tiefer Schleier.

Mit großem Raffinement scheint der Mörder seinem Opfer zuerst einen tiefen Schnitt in den Hals beigebracht zu haben, um dem unglücklichen Greis das Ausstoßen eines Hilferufes unmöglich zu machen. Und wenn er auch erwachte, was in der That erfolgt zu sein scheint, wenn er auch um Hilfe rief, er vermochte das Rufen der Mächtige und das geräuschvolle Rollen des Zuges nicht zu überhören, er wurde mit kalter Hand hingelächelt und beraubt, während in den Waggons vor und hinter jenem, in welchem die That geschah, zahlreiche Passagiere ruhig und abnunglos schliefen.

In Kojetein verließ der Mörder unerkannt und unbemerkt im Dunkel der Nacht den Zug, der mit dem Ermordeten weiter gegen Brerau fuhr. In der Station Chropin öffnete der Ober-Kondukteur sein das Coupé und fand in demselben Katscher ermordet und dessen Reizegenossen verschwunden. Die Leiche war, als sie aufgefunden wurde, noch warm und verrieth so, daß das Leben erst wenige Minuten daraus entflohen. Erst in Brerau wurde die Leiche des Ermordeten aus dem Waggon gehoben und ins Stations-Gebäude gebracht. Sofort wurde an die Bahndirektion in Wien, an die k. k. Staatsanwaltschaft, das Brerauer Gericht und an alle Wagnstationen die Nachricht über den Vorfall telegraphirt und eine Beschreibung des zweifellosen Täters beigegeben.

Dasselbe lautete wörtlich: „Ein unbekannter Mann, etwa 30 Jahre alt, von kleiner schmächtiger Statur, mit blauer Gesichtsfarbe, dunklen Haaren und schwarzem, schwachem Schnurbart, jüdischem Typus, bekleidet mit dunkelgrünem, langen Hode, ungarischem Käuzlein, rothgedener, schwarz gezierter Halsbinde und vielfachigem Plaid ist dringend verdächtig, einen Passagier in einem Coupé zweiter Klasse der Mährisch-schlesischen Nordbahn auf der Strecke Nezamitz-Chropin ermordet zu haben und in Kojetein flüchtig geworden zu sein.“

Das Werkzeug, mit welchem der Mord vollführt worden war, hatte man auf dem Boden des Waggons aufgefunden. Es war ein einfaches Taschenmesser mit etwa drei Zoll langer, mäßig scharf geschliffener Klinge. Der Unglückliche hatte sich, obwohl im Schlafe überfallen, doch, nachdem er erwacht war, wie nun konstatiert wurde, energisch zur Wehre gesetzt. Darauf weisen mehrfache blutunterlaufene Stellen an den Händen hin, die jedenfalls durch heftigen Druck seitens des Mörders während des Ringens entstanden waren. Auch im Gesicht hatte Katscher Kratzen und Schnittwunden. Daß Katscher während des Schlafes überfallen worden, erhellt aus dem Umstande, daß seine Leiche von den Stiefeln entkleidet war. Der Ermordete war außer Barschaft und sonstiger Werthgegenstände beraubt. Man fand bei ihm nur ein goldenes, in Brünn gekauftes Armband vor. Nachdem die Identität des Ermordeten durch einige in den Kleidern desselben befindliche Briefe konstatiert worden war, wurden auch die Hinterbliebenen von dem Verbrechen verständigt.

Die Hauptangabe war selbstverständlich auf die Habhaftwerdung der Raubmörder gerichtet. Der Telegraph spielte nach allen Richtungen. Die gesammte Gendarmerie wurde

aufgehoben, und auch das Bahnpersonal der einzelnen Stationen suchte kräftig die Bemühungen der Behörde zu unterstützen. In der That hatten dieselben einen raschen, glücklichen Erfolg, denn zur Stunde ist der Thäter bereits in den Händen des Gerichtes. Seine Spur war rasch gefunden. Da er in Regamistly noch im Zuge gewesen, in Chropin aber bereits fehlte, so konnte er eben nur in Kojetin ausgestiegen sein. Das war auch der Fall, allein der Mörder hatte, um die Nachforschung nach ihm zu erschweren, sich nicht durch den gewöhnlichen Bahnausgang entfernt, wo er seine Fahrkarte hätte abgeben müssen, sondern er war längs des Bahngleises eine Strecke fortgegangen und hatte sich dann in den Ort Kojetin begeben. Dort sprach er, nachdem er sich vermuthlich bis zum grauen Morgen im Freien herumgetrieben, um 4 Uhr früh im Gasthause „zum goldenen Kreuz“ ein, ließ sich ein Zimmer aufsperrern, wusch sich sorgfältig und entfernte sich nach kurzem Aufenthalt schon um 7/8 Uhr früh aus dem Gasthause unter Rücklassung des mit Blut besetzten Winterrobes und einiger Scheine, wie sie Wänter ausstellen, an Katscher adressirt. Diese Sachen wurden zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags im Passagierzimmer aufgefunden. Die Brieftasche des Ermordeten wurde gleichfalls heute früh um 8 Uhr von der Wächterin des Wächterhauses Nr. 65 A längs der Bahn auf der Hutweide, vier bis fünf Klafter vom Damme entfernt, in der Nähe der dortigen Lieberjagung gefunden. Werthlose Papiere waren auf der Erde zerstreut, die Brieftasche blutig, Geld nicht vorfindig.

Auch die weitere Spur des Thäters gelang es aufzufinden. Der Raubmörder hatte sich nach Regamistly zurückbegeben und war von dort mit der Nordbahn nach Proßnitz gefahren, wo er im Gasthose „zu den drei Königen“ abstieg. Um 4 Uhr Nachmittags erfolgte daselbst die Verhaftung. Der Verbrecher brach unter der Wucht der gegen ihn vorgebrachten Beweise zusammen und legte ein vollständiges Geständnis ab. Er ist Jude, heißt Leopold Adalbert Freund, ist aus Trentschin in Ungarn gebürtig, und soll zuletzt als Kellner in Brünn bedienstet gewesen sein. Seine Einlieferung an das k. k. Bezirksgericht wurde sofort verfügt. Die Kunde von der erfolgten Verhaftung des Raubmörders fand bald die weiteste Verbreitung und erregte die lebhafteste Befriedigung.

In Bezug auf die Identität des Namens des Mörders scheint noch ein Zweifel zu obwalten, denn das Wiener „Fremdenblatt“ erhielt gestern in vorgeleiteter Abendstunde folgendes Telegramm: *B r ü n n*, 3. November. Katscher's Mörder, ein in einem hiesigen Kaffeehause bediensteter gewesener Marquis, Namens Joseph Fieschl, wurde heute Nachmittags in Proßnitz erwidert und verhaftet. Derselbe ist 22 Jahre alt und Krackit.

**Ver einsnachrichten.**

**[Von der naturwissenschaftlichen Gesellschaft.]** Die für den 6. d. M. angekündigte Abendversammlung dieser Gesellschaft findet um einen Tag später, am 7. d. M., um 8 Uhr Abends, in der chemischen Landesanstalt (Landstraße) statt. Professor Karl Than wird bei dieser Gelegenheit eine mit praktischen Experimenten verbundene Vorlesung über die künstliche Eisbereitung halten.

**[Der Pester National-Turnverein]** veranstaltet in der Turnhalle, Herbstgasse Nr. 17, am 14. November 1874, Abends 7 Uhr, ein öffentliches Schauturnen. Eintrittskarten, (u. z. in die Halle und 1. Reihe der Galerie 1 fl., auf die Galerie 50 fr.) sind bei dem technischen Leiter in der Halle, Abends bei der Kasse zu bekommen.

**Gerichtszeitung.**

B u d a p e s t , 4 . N o v e m b e r .

**P-k. (Konkursaffäre Paul Kallenstein.)** Der Schöffengericht und Unternehmer dieses Namens stand heute unter der Anklage der falschen Krifa vor dem Strafgerichte, weil die Staatsanwaltschaft in mehreren Besitzübertragungen, welche der Genannte vor seinem Konkurs vorgenommen ließ, betrügerische zum Schaden der Gläubiger bezogene Handlungen erblitt. Zu bemerken ist, daß diese Affäre bereits im Sinne des neuen einschlägigen Gesetzes behandelt wird, so zwar, daß nicht, wie früher, das Civil-Konkursgericht, sondern unmittelbar das Strafgericht die Qualifikation des Konkurses vorzunehmen hat. Der am 31. Juni d. J. angemeldete Konkurs ist insofern passiv als die von Kallenstein angemeldeten Forderungen zum großen Theil uneinbringlich sind, und deshalb die über 100,000 fl. betragenden Passiven nicht zu decken vermögen. Außerdem liegt gegen den Angeklagten vor, daß er sein Haus (Altgasse 7) auf seine Frau übertragen ließ, welche wiederum gestattete, daß wenige Tage vor der Konkursanmeldung eine Obligation über 80,000 fl. und eine über 15,000 fl. zu Gunsten des Herrn Redelfo grundbüchlich eingetragen wurde. Von den heute als Angeklagte Vorklagen erschienen P. Kallenstein und (der Mißthand angeklagt) Redelfo, Frau P. Kallenstein hingegen sandte ein ärztliches Zeugnis, im Sinne dessen sie, als seit zwanzig Jahren kranke Person, sich gegenwärtig nicht aus dem Zimmer rühren könne. Der Gerichtshof beauftragte den Gerichtsarzt mit der Prüfung des angeführten Umstandes. Beim Beginn der Verhandlung wurden dem Angeklagten Redelfo die als corpora delicti erforderlichen zwei Obligationen abgefordert. Sein Verteidiger erklärte jedoch, er könne nur die über 15,000 fl. lautende Obligation übergeben, weil die andere (über 80,000 fl. lautende) nach deren Jntabulierung aus der Grundbuchabtheilung des k. k. Reichsgerichtes des Pester Reichswald. Man habe auch bereits die nötigen Schritte zur Amortisirung der Obligation gethan.

Aber Antrag der Staatsanwaltschaft wurde hierauf vor Allem eine strenge Untersuchung über die Art und Weise des Abhandlungens der Obligation angeordnet und die Verhandlung vorläufig verlag.

**(Entlassung aus dem Gefängnisse.)** Wegen Dokumentenfälschung war P. Takarék vom Pester Gerichtshof zu zwei Jahren Kerker verurtheilt worden. Der oberste Gerichtshof milderte jedoch die Strafe auf 8 Monate herab, und rechnete dem Angeklagten die am 2. Februar d. J. begonnene Untersuchungshaft in die Strafe ein. Takarék hätte also schon am 2. Oktober seine Strafe abgehüßt, wenn das Urtheil des obersten Gerichtshofes nicht erst heute dem Pester Strafgericht zugekommen wäre. Referent Wirtb ließ dem Angeklagten das Urtheil sogleich publizieren und denselben, welcher einen Monat länger, als das rechtsstrafende Urtheil festsetzte, gefangen war, auf freien Fuß setzen.

Drei Fälle kommen so häufig vor, daß es nicht überflüssig wäre, Maßregeln dagegen zu treffen.

Die Fortsetzung des Romans „Der Abgrund“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Reichstädter.

**Volkswirtschaftlicher Theil.**

**Londoner Börsewoche.**

B. B. London, 31. Oktober. Der Geldmarkt ist in vieler Beziehung als stationär zu charakterisiren. Der Diskontobegehr war die ganze Woche über ungemein still und da der Goldexport nach Ceylon an sehr bescheidenen Dimensionen zusammengekrumpft, war es weniger leicht, den Platz-Diskont auf seiner Höhe zu halten. Die Minimal-Zinsquote für dreimonatliche Wechsel, die vorige Woche 3 3/4 Prozent betrug, ist demgemäß auf 3 1/2 Prozent gefallen, während die allerbesten kurzen Wechsel zu niedrigen Notierungen begeben werden können. Die Nachfrage für die gestern beendete Börseuregulierung erwies sich ebenfalls als sehr mäßig, trotz vieler Realisationen für kontinentale Rechnung zum Beginne der Woche, die den augenscheinlichen Zweck hatten, den Druck bei der Ultimo-Regulierung an den kontinentalen Börsen zu erleichtern. Die Woche schließt mit zunehmender Willigkeit der Geldverhältnisse, aber an der anderen Hand sind die kontinentalen Wechselkurse, nachdem sie die ganze Woche hindurch niedrig gestanden, weiter gefallen, insbesondere der Pariser Wechselkurs, welcher Umstand einen ziemlich lebhaften Goldbegehr für Belgien und Frankreich erzeugt hat, der, wie man besorgt, die in wenigen Tagen erwartete australische Baarfracht absorbiren dürfte. Der Bankzinsfuß hat trotz der Proteste des „Economist“ keine Veränderung erfahren; auch wurde eine solche überhaupt nicht antizipirt. Der neueste Bankausweis bezeugt eine mäßige Festsetzung in der Banklage, aber dieselbe ist fast gänzlich einer weiteren Reduktion von 285,600 Pfund Sterling im Notenumlauf sowie einer abermaligen Abnahme der Regierungsschatzungen von 700,000 Pfund Sterling zuzuschreiben. In gleicher Zeit hat sich das Guthaben der Privaten um 828,879 Pfund Sterling verringert, auf Grund dessen das Verhältnis der Reserve zu den Verbindlichkeiten von 36 1/2 Prozent in der Vorwoche auf 38 1/2 Prozent stieg. Wie geringfügig die Nachfrage bei der Bank gewesen, bezeugt eine Abnahme von 271,765 Pfund Sterling im Wechselportefeuille. Die Reserve verbesserte sich in Folge der Verringerung des Notenumlaufs um 170,900 Pfund Sterling. Dagegen figurirt der Metallvorrath mit einer Abnahme von 115,000 Pfund Sterling, dies angesichts eines Wochen-Exports von 123,000 Pfund Sterling nach dem Kontinent, was beweist, daß der Rückfluß von Edelmetall aus der Provinz bereits in mäßigem Grade begonnen hat. Aber das noch immer sehr niedrige Niveau der Bankreserve, die nur wenig über neun Millionen beträgt, stößt doch einige Bedenken ein und die Finanziers der alten Schule, deren Mundstück der „Economist“ ist, fragen sich, wie lange die Bankdirektoren sich noch passiv verhalten werden. Eine mögliche Gefahr für den hiesigen Geldmarkt erblickt der „Economist“ in der bevorstehenden Entwerthung des Silbergeldes in Preußen, welche Maßregel, wie er glaubt, daselbst eine Geldflut erzeugen dürfte, die auf den hiesigen Platz reagiren würde. Das finanzielle Blatt urgirt daher die zeitige Ergründung von Schutzmaßregeln. — An der Londoner Börse hat sich der Ton dieser Woche wesentlich gebessert, obwohl Montag und Dienstag die jüngsten Ursachen der gedrückten Stimmung noch großen Einfluß auszuüben schienen. Am Mittwoch wurde es indes augenscheinlich, daß ein großer Theil der jüngsten Realisationen spekulativ war und daß die Kaufe-Operationen in stärkerer Hände übergegangen seien. Dazu kam, daß die gestern abgewickelte Ultimo-Liquidation einen ziemlichen Stückmangel aufdeckte und angesichts des abuntermen Geldstandes die Reports niedriger als sonst waren. Das Resultat war eine lebhaftere Stimmung, die, obwohl sie gestern in Folge des Reichthums in den festländischen Wechselkursen und der schwachen kontinentalen Kurse ein wenig ins Stocken gerieth, im Allgemeinen eine beträchtliche Kursbesserung für die Woche verurtheilte. Heimliche Staatswerthe haben sich wenig verändert, da die weniger günstigen Ausichten des Geldmarktes die steigende Tendenz ein wenig hemmten. Bei Konsois für Gold beträgt die Avance 1/2, für Rechnung nur 1/4. Colonial-Papiere bezeugten Festigkeit. Am durchgreifendsten war die Kaufe-Strömung untrügend im Departement für auswärtige Staatspapiere. Nach den Bewegungen der kontinentalen Börsen zu urtheilen erhebt es sich unmöglich, daß der jüngste Druck durch benachrichtigende Gerüchte über die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, die gestilltlich in Umlauf gesetzt wurden, untertützt, wenn nicht erzeugt wurde. Nachdem diese Gerüchte ihren Zweck gedient, war wahrscheinlich kein weiterer Grund gegen eine Kaufsbewegung vorhanden. Aber die Börse wurde auch durch den Umstand eines sich mehr und mehr bemerkbar machenden Stückmangels guter fester Staatspapiere gehoben. Das Anlagekapital wagte sich in Folge dessen auf das Gebiet der spekulativen Werthe und das Resultat ist, daß mit ganz wenigen Ausnahmen die Kurse alle bedeutend höher gegangen sind. Brasilianer haben durchgängig 1/2 Prozent, Cypriert durchschnittlich 1 Prozent, Franzosen 1/2 Prozent gewonnen. Der Preisgewinn beträgt ferner 1/2—3/4 Prozent für Ungarn (auf Grund der genaueren Angaben über die finanzielle Situation), 1 Prozent für Japanesen, 1/2 Prozent für Amerikaner, 1 Prozent für Baraganay, 1/2 resp. 1/4 Prozent für Benauer. Ferner sind gestiegen Kassen 1/2—3/4 Prozent, Türkei 1885 1/2 Prozent, dto. 1885 (allgemeine Schuld) 1/2 Prozent, die 1869 3/4 Prozent, dto. 1871 1/2 Prozent und dto. Schatzbonds B und C 1/2 Prozent. Andererseits sind die österreichische Silberrente, Spanien, Ungarn, Centre Rioo und Honduras mit Kursverlufen, die indes nur in den letzteren drei Fällen erheblicher Natur sind. Von Amerikanern waren Staatswerthe fest, Eisenbahnen aber flau, insbesondere die Aktien der Erie-Bahn, die in Folge des Kapitän Tyler'schen Berichtes über die technische Lage der Bahn, wonach neues Kapital erforderlich sein wird, um die Linie in einen wirklich betriebsfähigen Zustand zu versetzen, mit einem Schlage 1/2 Prozent einbüßten. Gegen die vorige Woche bezieht sich der Kursverlust auf 1/2 Prozent Atlantic und Great Western 1, und 2. Hypothek verloren je 1 Prozent. Britische Bahnen sangen an, sich von den Wirkungen des Schlags, der ihnen vor etwa 3 Wochen durch die Aktien der Midland Bahn verfehrt wurde, sichtlich zu erholen. Unter den Einflüssen des stillen Geldmarktes und der wachsenden Lieberjagung, daß die Politik der Midland-Bahn den übrigen Linien keinen permanenten Schaden zufügen dürfte, hoben sich die Kurse rasch und bedeutend und die durchschnittliche Avance beträgt 1—3/4 Prozent. Von festländischen Bahnen hielten Lombarden auf Grund der Nachricht von einer Emission neuer Obligationen 1/2 Prozent für die Woche ein. Banfaktien fest, insbesondere Imperial Ottoman, die ein ganzes Prozent ansgen. Von Bergwerksaktien sind Englische gedrückt, auswärtige höher. Industrieactien hielten sich fest, obwohl das Geschäft in denselben ziemlich beschränkt war. Die Edelmetallbewegung während der am 28. d. beendeten Woche umfaßte eine Einfuhr von 39,476 Pfund Sterling Gold und 36,950 Pfund Sterling Silber gegen eine resp. Ausfuhr von 157,896 Pfund Sterling und 114,885 Pfund Sterling. Der Bank wurden gestern 40,000 Pfund Sterling in Barrengold für Belgien entnommen. Nächste Woche wird eine australische Goldfracht im Betrage von 582,393 Pfund Sterling erwartet. Für Silber herrschte diese Woche einige Nachfrage, aber es mangelte an Zufuhr. Letzte

Notierung 57 1/16 d. per Unze. Die heutige Börse zeichnete sich durch die übliche Samstagsstille aus, aber sonst befandete sie Festigkeit, namentlich was fremde Effekten anbelangt. Lombarden stiegen 1/10, 6 1/2 Türken von 1865 1/2, und Italiener so wie Ungarn 1/8—1/4. Amerikaner in Ganzen flauer.

**Börsen- und Handelsnachrichten.**

\* **Budapest, 4. November.** An der Abendbörse wurden österr. Kredit von 239.50 bis 240.30, Bodenkredit à 72.75, Municipalbank à 30.75 bezahlt.

Die Unterhandlungen der Unionbank betreffs Entschädigung aus dem Bau der Nordostbahn haben ihren Anfang genommen. Die Unionbank ist durch Dr. Philipp Mauthner, Direktor Minus und durch Dr. Hanpe vertreten. Bis jetzt läßt sich natürlich von einem bestimmten Resultate nichts melden, da die Ansprüche der Unionbank noch einmal punktweise geprüft werden. Man hofft aber bestimmt, daß diesmal die Unterhandlungen zum Ziele führen werden.

Wir haben bereits in unserem Abendblatt gemeldet, daß auch der letzte Streitfall, der noch der gänzlischen Beseitigung des Grunzwälsbergeschäftes im Wege stand, nämlich der Anspruch des Herrn Guttmann, heute im Wege eines Ausgleichs aus der Welt geschafft wird. Eine Erhöhung der von uns vor Kurzem mitgetheilten Verlustziffern, welche auf die einzelnen Konfortialmitglieder entfallen, wird durch diesen Ausgleich nicht herbeigeführt, da jene Ziffern bereits den Verlust in Rechnung zogen, welcher sich aus dem heutigen Ausgleich ergeben hat.

Die Normalqualität der per November lieferbaren serbischen Zwetschken wurde vom Börsenkomité auf 156 Stück (nicht 150 Stück, wie in unserem Blatt irrthümlich angegeben war) per W. Fbd. festgesetzt.

Der österreichische Nordwestbahn. Das Wiener Landesgericht als Grundbuchamt hat, konform mit der Eingabe des Verwaltungsrathes der österreichischen Nordwestbahn bezüglich der diversen Prioritäten-Emissionen ins Grundbuch entschieden, daß die Prioritäten lit. A auf das Hauptnetz, die Prioritäten lit. B ausschließlich und allein auf das Ergänzungsnetz und die Prioritäten lit. C, das sind jene der Emission von 1874 secundo loco sowohl auf das alte Netz, als auch auf das Ergänzungsnetz eingetragen werden. — Durch diese Entscheidung des Wiener Landesgerichtes sind die Beschwerden der Besitzer von Aktien lit. A der Nordwestbahn zum Theil behoben. Da nämlich nunmehr die Prioritäten lit. B die Zinsengarantie der Nordwestbahn nicht mehr belasten, so wird diese nur für die Prioritäten lit. A mit 44.177,000 fl., eventuell für die Prioritäten lit. C mit 14,000,000 fl. in Anspruch genommen. Für die Aktien lit. A im Betrage von 36 Millionen bleibt dann noch eine Zinsengarantie für einen Kapitalbetrag von etwa 23 Millionen Gulden übrig; das heißt mit anderen Worten: wenn die Prioritäten lit. C gänzlich aus der vom Staate für die Hauptbahn garantierten Summe verjinst werden müssen, so verbleibt für die Aktien lit. A eine Verzinsung von ca. 3 Prozent.

Wie uns mitgetheilt wird, nimmt die Pachtung des rumänischen Tabakmonopols eine sehr günstige Entwicklung; während noch in den ersten Monaten dieses Jahres sich Verluste ergaben, gestaltete sich in den Monaten April bis August das Geschäft so günstig, daß der frühere Verlust gänzlich wieder hereingebracht wurde. Die Bevölkerung gewöhnt sich mehr und mehr an das Monopol, andererseits ist aber auch die Pachtgesellschaft bestrebt, ihre Fabrikate dem Geschmack des Publikums anzupassen.

Die Einnahmen des Diner Tunnels betragen:

Monat Okt.	fl. 4,741.76	1873	4,790.33	—	48.57
Jan.-Sept.	fl. 40,515.43	1873	47,233.35	—	6,717.92
Total	fl. 45,257.19	1873	52,023.78	—	6,766.49

Verkehrsanzweis der Allgemeinen Reichs-Leopoldstädter Sparkasse per Monat Oktober 1874. Sparfahneinlagen. Stand am 30. September 498,033 fl. 96 kr., neue Einlagen 72,513 fl. 5 kr., zusammen 570,547 fl. 1 kr., Rückzahlungen 67,597 fl. 19 kr., Stand am 31. Oktober 502,949 fl. 82 kr., Wechsel-Portefeuille. Stand am 30. September 306,087 fl. 97 kr., eskontirt 460,961 fl. 79 kr., zusammen 767,049 fl. 76 kr., einläßt und rekonstruirt 392,889 fl. 48 kr., Stand am 31. Oktober 374,160 fl. 28 kr., Bededite Konto-Korrentkredit. Stand am 30. September 199,868 fl. 32 kr., neue Kredite 58,251 fl. 99 kr., zusammen 258,120 fl. 31 kr., Rückzahlungen 37,943 fl. 87 kr., Stand am 31. Oktober 221,076 fl. 44 kr., Wechsel-Portefeuille des Verionalfredivereins. Stand am 30. September 186,151 fl. 29 kr., eskontirt 32,657 fl. 65 kr., zusammen 218,808 fl. 94 kr., einläßt 31,965 fl. Stand am 31. Oktober 186,843 fl. 94 kr., Klasse. Gesamtumsatz im Monat Oktober 1,324,812 fl. 12 kr., Klasse-Saldo am 31. Oktober 1874 21,243 fl. 66 kr.

**Wiener Börsen-Telegramm vom 4. November.**

5% Metalliques	70.50	Emef. Grundentf.-Ebl.	77.50
5% National-Anleihe	74.40	Siebenbürgen	74.75
1868er Staatslose	109.25	Kroat.-Slav.	79.—
Banfaktien	987	Silber	104.30
Kreditaktien	239.75	Dukaten	5.22
Bondan	109.80	Napoleonbon.	8.84 1/2
Ung. Grundentf.-Ebl.	77.75		

**Geschäftsberichte.**

\* **Budapest, 4. November.** Witterung trüb, zeitweilig Nebelreihen, Thermometer Mittags + 4 Grad Reaumur, Wasserstand unverändert. Getreide. Nachmittags wurden 5000 Mehen Frühjahrshefer à 2 fl. 32 kr. und 10,000 Mehen dto. à 2 fl. 31 kr. geschlossen. Rüböl. 500 Ztr. doppeltraffirtes per November-Dezember wurden à 18 fl. 100 Post geschlossen.

**3 met's tlen**, bosnische Prima-Fahware zu 22 fl., farbige zu 18 fl. beahbt, blieben so offerirt.

**Wien**, 1. November. (Wochenbericht.) Das Wetter der verfloffenen Woche blieb mild und für die weitere Ausföhrung der Feldarbeiten in hohem Grade günstig. Bei sehr ruhiger Tendenz am Getreidemarkte hatte das Geschäft in Folge der kleinen Preisermäßigung einen belebten Gang, sowohl von Weizen wie von Roggen und für answärts wie für den lokalen Bedarf. Weizen brühte sich am Landmarkt auf 6 Thlr. 20-25 Sgr. und wurde zur Verwendung mit 7-7 1/2 Sgr. bezahlt. Roggen, hiesiger 5 Thlr. 25 Sgr. bis 6 Thlr. 5 Sgr., transalpeischer 6 1/2 Thlr., russischer 5 1/2-5 3/4 Thlr. Die Termine erföhren in Folge des Einflusses der fremden Haaren Notierungen mehr oder minder größere Kreisbewegungen, und die Festigkeit, welche sie in der Vormoche befaudet, schwand wieder vollständig. Bei überredlichem Angebot trat die Kaufkraft zurückhaltender auf und schwächte Geschäft und Preise. Der Abschlag gegen vor acht Tagen beträgt bei Weizen 3 bis 5 1/2 Sgr., bei Roggen per November 3 Sgr. Schlusspreise der Woche: Weizen per November 6 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., März und Mai 18 Mk. 35 Pf., Roggen per November 5 Thlr. 1 Sgr., März 14 Mk. 55 Pf., Mai 14 Mk. 45 Pf.

**Verlofungen.**

**Ungarische Grundentlastungs-Obligations:**

2. Raftauer Obligations mit Coupons: 50 fl. Nr. 168 1405 1810 1955 2105 2389 2505 2569 2580 2741 2983 3220 3441 3630 3611 3624 3638 4214 4223 4236 4469 4683 4750 4988 5025 5159 5374: 100 fl. Nr. 718 854 961 1303 1454 1523 1719 1763 1813 1834 1935 1936 1977 2189 2366 2592 2749 2805 2894 3115 3226 3437 3476 3478 3499 3 09 3632 3664 3810 4458 4496 4541 4663 4785 5026 5235 5267 5373 5584 5693 5808 5907 5926 5964 6025 6046 6174 6359 6410 6580 6676 6861 7099 7102 7198 7250 7376 7423 7518 7519 7612 7712 7747 8115 8118 8135 8361 8374 8381 8397

8560 8561 8574 8686 8915 9297 9479 9632 9753 9801 9842  
 10051 10281 10323 10710 10881 10911 10971 11275 11434  
 11920 12025 12042 12053 12185 verlost mit 50 fl. 12523 12533  
 12623 12625 12647 12827 12831 12904 12991 13017 13089  
 13221 13495 13529 13771 13800 14039 14075 14112 14113  
 14334 14392 14658 14698 14733 14763 15374 15389 15506  
 15659 15695 15699 15752 15950 16052 16193 16477 16629  
 16908 17142 17379 17485 17659 17647 17769 17904 17910  
 17958 17984 18108 18268 18281 18343 18395 18452 18464  
 18482 18873 19038 19075 19080 19143 19227 19301 19312  
 19499 19522: 500 fl. Nr. 10 153 431 487 530 637 767 796  
 1118 1211 1408 1481 1596 1865 1883 2048 2321 2393 2420  
 2502 2518 2546 2740 2899 2995 3076 3121 3147 3316 3369: 1000 fl. Nr. 15 68 263 550 561 565 679 693 924 1013 1126  
 1131 1810 2265 2320 2381 2422 2537 2612 2629 2751 2999  
 3065 3133 3252 3300 3325 3480 3713 3970 4154 4181 4302  
 4407 4435 4466 4541 4604 4850 5098 5105 5238 5388 5417  
 5538 5546 5663 5630 5726 verlost mit 200 fl. 6359 6469 6631  
 6645 6701 6774 6841 6913 7160 7175 7199 7296 7476 7811  
 7836 7904 7972 8320 8321 8322: 5000 fl. Nr. 2 317 409:  
 10,000 fl. Nr. 35 355: Lit. A Nr. 73 zu 24250 fl., Nr. 354 zu 400 fl., Nr. 1157 zu 1350 fl., Nr. 1413 zu 9600 fl., Nr. 1528 zu 150 fl.

3. Großwärdener Obligations mit Coupons:  
 50 fl. Nr. 35 1889 1891 1968 2078: 100 fl. Nr. 98 383 624 833 967 22-2 2208 2371 2993 3166 3299 3294 3399 3556 3664 3730 4001 4361 4548 4628 4719 4742 4815 5827 5844 5905 6319 6772 6953 6992 7142 7754 7779 8154 8169 8184 8582 8604 8706 9130 9198 9888 9719 9841 10355 10413 10502 11025 11318 11492 11662 11726 12028 12555 13224 13487 13504 13585 13781 14570 14624 14646 14860 14933 15379 15432: 500 fl. Nr. 145 220 678 750 1609 1762 1906 1952 2613 2624 2632 2858 2956: 1000 fl. Nr. 377 438 761 954 959 1061 1117 1175 1303 1529 1533 1590 2163 2178 2289 2416 2471 2522 2673 3815 3861 4515 5309 5645 5971 6464 6672 6803 6955 8180 8182 8343 8687 9382 1420 10433 10498 10970 11065 11157 11391 11503: 5000 fl. Nr. 349:

10,000 fl. Nr. 335 581 1272 verlost mit 9950 fl.: Littera A Nr. 127 zu 20730 fl., Nr. 240 zu 2200 fl., Nr. 649 zu 100 fl., Nr. 682 zu 21440 fl., verlost mit 78760 fl., Nr. 742 zu 1610 fl., Nr. 790 zu 4000 fl., Nr. 810 zu 350 fl., Nr. 813 zu 400 fl., Nr. 1147 zu 2100 fl.

**Zufürester Lose.** Bei der am 2. d. M. in Gotba stattgehabten Ziehung wurden folgende Serien gezogen: Nr. 410 515 660 848 1049 1061 1110 1214 1349 1418 1553 1604 1790 2090 2234 2252 2717 2774 3122 3489 3520 3942 3987 3992 4145 4384 4425 4468 4588 4774 4881 4898 4910 5022 5072 5149 5176 5208 5209 5232 5354 5464 5548 5637 5682 5722 5775 5866 5946 6016 6251 6313 6593 6842 6706 6837 6889 6947 6998 7057. — Als Haupttreffer entfallen 100,000 Francs auf S. 6998 Nr. 51, 26,000 Francs auf S. 6889 Nr. 48, 5000 Francs auf S. 3122 Nr. 85.

**Verkehr der Zugschiffe.**

**An 4. November.**

**Angelommen in Budapest:** „Adam“ des Moriz Fischer, bel. in Kalocsa für Paul Reich mit 3119 W. Ztr. Weizen. — „Erzsebet“ des Saloman Bichth, beladen in D. Söbör für eigene Rechnung mit 3000 W. Ztr. Weizen. — „Körös“ des David Bichth, bel. in D. Söbör für eigene Rechnung mit 2000 W. Ztr. Weizen. — „Johann“ des Josjo Lucsis, bel. in Bacskef für Straffer und König mit 8000 Zolltr. Weizen. — „Jereeny“ des Weibinger und Berger, bel. in D. Madva für Sigmund Kohn mit 2000 W. Ztr. Weizen.

**Wasserstand.** Budapest, 4. November, 2' 7" u. M. Reblig. Preßburg, 4. November, 2' 1" u. M. Reblig. Szegedin, 4. November, 1' 6" u. M. Reblig. Arad, 3. November, 3' 3" u. M. Reblig. Or. Becksteref, 3. November, 1' 1" u. M. Reblig.

**Öffentliche Notierungen der Pester Waaren- und Effektenbörse vom 4. Nov. 1874.**

Fruchtpreise			Effektenkurse			Effektenkurse			Effektenkurse		
Qualität	per 100	Centner	Wort	Waare	Wort	Waare	Wort	Waare	Wort	Waare	
Weizen, Banat obektiv	82	—	Ungar. Eisen-Anl. 120 fl. Silb.	96.50	97	50	Pressburger Gewerbe	—	—	—	
„ „ „ „	81	—	Gömbör Staatsb. Pfandbriefe 5%	83.50	84	50	Spars- und Kreditverein	55.75	56	200	
„ „ „ „	80	4.1-4.5	Ungarische Prämien-Anleihen	88.50	89	200	Spar- u. Kredit-Kassa Wien	—	—	—	
„ „ „ „	79	4.5-4.9	Staats-Obl. v. J. 1871 P. St. 5% 8 1/2	86.50	87	50	Pester Bank, 5%	—	—	—	
„ „ „ „	78	4.6-4.9	„ „ „ 1872 5 1/2	76.50	77	50	Offen-Altofer Volksbank	35	35.50	100	
„ „ „ „	77	4.8-4.9	Grundentlast.-Obligationsungar.	76.50	77	100	Industriehank	—	—	—	
„ „ „ „	76	4.9-5.0	„ „ „ mit Verl.-Kl. 1867	75.50	76	100	Erste Siebenbürg. Bank	58	58.25	200	
„ „ „ „	75	—	„ „ „ ung. mit Verl.-Kl. 1867	75.50	76	100	Offner Kommerzial-u. Gewerbe	168	168	200	
„ „ „ „	74	—	„ „ „ mit Verl.-Kl. 1867	75.50	76	100	Pester Kommerzial-u. Gewerbe	78	78	200	
„ „ „ „	73	—	„ „ „ Kroatien u. Slavon.	75.50	76	100	„ „ „	305	307	200	
„ „ „ „	72	—	„ „ „ Siebenbürgen	73.75	74	25	Post-Offner Handwerkerbank	58	58	200	
„ „ „ „	71	—	„ „ „ Weingebirg-Alb.-Obl. (f. 100 fl.)	71.25	72	50	Pester Vereinsbank in Lipz.	58	58	200	
„ „ „ „	70	—	„ „ „ Einb. Staatsanl. in Noten 5%	70.25	70.50	100	Pfandlohanstalt	—	—	—	
„ „ „ „	69	—	„ „ „ Einb. österr. Staatsanl. in Silber	74.25	74.50	100	Bräunten-Verein, Kredit	39	40	105	
„ „ „ „	68	—	„ „ „ verzinst. Jänner-Juli 5%	74.25	74.50	100	Steinbrecher	—	—	—	
„ „ „ „	67	—	„ „ „ detto verzinst. April-Oktober 5%	74.25	74.50	100	Waggon-Leihgesellschaft, allg.	—	—	—	
„ „ „ „	66	—	„ „ „ m. Verlos. v. J. 1869, 500 fl.	108.50	109.50	100	Tumelaktion	—	—	—	
„ „ „ „	65	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	Ziegelw. (Offen-Poster)	—	—	—	
„ „ „ „	64	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	Steinbrucher Ziegelei	—	—	—	
„ „ „ „	63	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	Neustifter Ziegelei	—	—	—	
„ „ „ „	62	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	Hotelaktion (per 200)	—	—	—	
„ „ „ „	61	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	60	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	59	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	58	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	57	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	56	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	55	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	54	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	53	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	52	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	51	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	50	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	49	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	48	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	47	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	46	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	45	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	44	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	43	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	42	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	41	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	40	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	39	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	38	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	37	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	36	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	35	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	34	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	33	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	32	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	31	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	30	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	29	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	28	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	27	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	26	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	25	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	24	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	23	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	22	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	21	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	20	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	19	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	18	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	17	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	16	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	15	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	14	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	50	„ „ „	—	—	—	
„ „ „ „	13	—	„ „ „ „ 1861, 100 fl.	131	132	5					



Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher  
und Wäscherinnen ist die

kaiserl. königl.  außschl. priv.

### Waschmethode

des  
**FRANZ PALME** in Trautenau, Böhmen,  
an welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stun-  
de im Stande, ist mit leichter Manier, ohne sich  
dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe  
voll Wäsche, ob bunte oder weisse, und nur  
durch ein einzigesmal leichtes Durchwaschen  
von der Person ganz tadelloß, wie gebleicht  
ohne Waschmaschine und bei noch so geringem  
Lichtschein Abends ohne Soda oder Lauge und  
sonstigen scharfen ätzenden Präparaten, welche  
ganz entbehrlich sind und die Hände und die  
Wäsche ruinieren, mit jedem reinen Brunnen-  
oder Fliesswasser rein anzuwaschen, ohne zu  
kochen und ohne Wasserglas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche  
gesonnen sind, von meinem Rezept Gebrauch  
machen zu wollen, garantiere ich, dass bei jeder  
Wäsche, wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt  
— was bei gewöhnlichem Waschebrauch,  
besonders bei Winterwäsche oft vorkommt —  
meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe  
in Anwendung zu bringen. — Die Vorrichtung  
nach meinem Rezept, welches nur die Einsen-  
dung der Bagatelle von 2 fl. ö. W. kostet, be-  
währt sich derartig, dass die Wäsche noch ein-  
mal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht  
verliert und viel Zeit erspart wird, im Gegen-  
halt der sonstigen üblichen Wascheanwendung.

Diese meine Methode ist so sicher, dass  
ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T.  
Besteller das mir gesandte Honorar von 2 fl.  
ö. W. zurückzustellen, wenn in meinem gesan-  
deten Rezept, welches sich bei 2- oder 3maligen  
Waschen bezahlt haben muss, nur die geringsten  
für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfe  
Ingredienzien gefunden werden. 9114

## Für Geschäftsleute und HAUSHALTUNGEN

feinestes Saloupetroleum, Salontampfenöl, Floras, Willi und Apoko-  
kerzen, echte Kern-Seife, feinste Füll-Stärke, edelster Wangen-Preis  
und Zacherl's edelstes parfümiertes Insektenpulver nebst Wangentinktur.

Billigst en gros & en detail bei  
**Moritz Schwarz, vormals Zsengeri,**  
9312 Budapest, Dreikronengasse 7.

## Moll's Seidlitz-Pulver

Dieses Pulver behaupten durch ihre ausserordentliche, in den mannigfaltigsten Fäl-  
len erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den  
ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des grossen Kaiserreiches aus-  
liegende Dankeschreiben die detaillirten Nachweisungen d. h. dass dieselben bei  
habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen,  
Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen,  
Blutkongestionen, gleichartigen Gliederaffektionen, endlich bei Anlage zur Dys-  
enterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg an-  
gewendet wurden und die nachhaltigsten Heilresultate lieferten.

Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W.

## Franzbranntwein und Salz

Der zuverlässigste Selbstarzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und  
äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Veränderungen aller Art, Kopf-, Ohren-  
und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen-  
Lähmungen und Verletzungen aller Art, etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. ö. W.

## Dorsch-Leberthran-Oel

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht zu  
verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel.

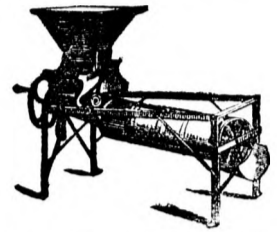
Das echte Dorschleberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei  
Brust- und Lungenerkrankungen, Scropheln und Rachitis. Es heilt die  
veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronischen Hautausschläge.

Preis 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W.

Depots bei den Herren: A. Thalhammer & Comp., Palatinasse, Jos. Uhl, Gross-  
Sergass und Jos. v. Török, Apotheker, Königsgasse A. M. H. v. Hofburg.

## ROBEY & COMP. Limited,

Budapest, Neßbörfstrasse Nr. 1



halten am Lager die besten und billigsten  
**Trieb- (Radendruckmaschinen),  
Reihen- Säemaschinen, Hack-  
selschneider, breitwürfige Säe-  
maschinen, Handdreschmaschi-  
nen, Göpel- Dreschmaschinen,  
Dampf- Dreschmaschinen,  
Dampfmotoren,**

**Doppelmühlen,**  
welche durch ihre außergewöhnliche große  
Leistungsfähigkeit allgemein anerkannt sind.  
**Pumpen u. s. w. Hebernehmen Ent-  
wässerungs- und Bewässerungs- An-  
lagen und liefern die besten Berg-  
werk-Dampfmotoren.** 9351

# Pályázati hirdetés.

A magyar kir. honvédség részére 1875-ik évben beszerzendő fölszerelési cikkek szállítására.

A m. kir. honvéd csapatok fölszerelésére 1875-ik évben következő tárgyak beszerzendők; nevezetesen:

### I.

25000 (huszonötezer) pár bakancs,  
3000 (háromezer) pár utász csizma,  
500 (ötszáz) pár mesteremberi csizma,  
3000 (háromezer) darab nadrágszija,  
600 (hatszáz) darab sátorbalta-tok,  
300 (háromszáz) darab dobos-hatibörönd,  
300 (háromszáz) darab dobszija,  
300 (háromszáz) darab dobyállszija,  
400 (négy száz) darab kürtzsinór, bojttal,  
6000 (hatezer) darab gyalogsági kardbojt,  
3000 (háromezer) darab lövész kitüntetés,  
2500 (kétezeröttszáz) pár altiszti bőrkesztyű,  
1000 (egyezer) rőt örmesteri gallérsujtás,  
200 (kétszáz) darab zöldkötény,  
300 (háromszáz) darab dob kulcsal,  
400 (négy száz) pár dob verő,  
100 (egyszáz) darab gyalogsági századi kürt,  
100 (egyszáz) darab kantár csikófékkel,  
100 (egyszáz) darab kantárszár,  
800 (nyolczszáz) darab kötőfék bőrből,  
200 (kétszáz) darab kötőfék lánccsal,  
100 (egyszáz) darab zabla állazó lánccsal;

Ezen tárgyak legfőbb febrúár hó végeig a főruharaktárba szállítandók.

### II.

Az 1875-ik év folyamában továbbá mintegy:  
14000 (tizennégyezer) darab nadrágszija,  
5000 (ötezer) darab lovassági kardkötő,  
5000 (ötezer) darab lovassági töltényáská-derékszija,  
200 (kétszáz) darab lovassági tölténytáska,  
200 (kétszáz) darab karabélyszija,  
800 (nyolczszáz) darab felső heveder,  
2000 (kétezer) darab kantár csikófékkel,  
2000 (kétezer) darab kantárszár,  
2000 (kétezer) darab kötőfék bőrből,

A fölsorolt cikkek közül, a kitett mennyiségek csak megközelítő, s a tényleges megrendelés a szükséghez képest, az egyes cikkeknel többre, vagy kevessebbre is érvényes.

A fölsorolt cikkek szállítására, az ajánlatok együttesen, vagy kevesebb és több neműekre és mennyiségekre részletekben is fogadtatnak el, hogy ezáltal a kisebb iparosoknak is a részvétel megkönnyítessék.

Az ajánlatok magyar nyelven szerkesztve következő czim alatt:

„N. N. ajánlata honvédségi szerelvények szállítására . . . . . forint bánatpénzzel (földtchermentesítési kötvényben vagy készpénzben s. a. t.) ellátva. A m. kir. honvédelmi ministeriumhoz Budapestben, (várban)“ a bécsi kapuutczában a régi posta épületben Bauer János őrnagy és segédhivatali igazgatójának, 1874-ik évi november 30-án déli 12 óráig átadandók ki azokról az illetőknek átvételi elismervényt fog kiszolgáltatni.

Minden ajánlathoz, a szállítandó cikkek után a felajánlott árak szerinti értéknek megfelelő 5% bánatpénz esatolandó, mely készpénzben, magyar állampapírokban, vagy a pesti I-ső hazai- és fővárosi takarékpénztári könyvecskében elfogadtatik.

A kiszabott határidőn túl benyújtott, vagy szabály ellenesen kiállított, továbbá a bánatpénzt nélkülöző ajánlatok, tekintetbe nem vétetnek.

A beérkezett ajánlatok tárgyalását és azok fölötti határozatot a minister magának tartja fenn, s annak idejében erről a pályázók irásában fognak értesítettetni. — A szerződési föltételek, a honvédelmi ministerium III-ik ügyosztályában, a szállítandó tárgyak mintái pedig, a honvéd főruharaktárban (Józsefváros, vig- és József utca szögletén) betekintheők.

Az ajánlatokban határozottan kifejezendők: hogy vállalkozó a mintákat megtekintette, s a föltételeket ismeri, melyeknek magát, minden kifogás nélkül aláveti. — Ajánlatok, melyek a szállítványoknak magyarországon való elkészíttetését biztosították különben egyenlő árak mellett elsőbbséggel bírnak.

Az ajánlatokban, minden egyes szállítandó cikk névszerint, annak mennyisége és ára, számmal és szóval érthetően kiírandó.

Budapestben, 1874-ik október 31-én.

**A m. kir. honvédelmi ministerium.**

Vergnügungs-Anzeiger.

NEMZETI SZINHÁZ. BRANKOVICS, Szerbia despotája.

Eredeti új dalmű 4 felv. Irta ERKEL FERENCZ. Brankovics György, Szerbia despotája magyar főr és a magyar korona hűbéress...

VÁR-SZINHÁZ. A JÓ BARÁTOK.

Szinnmű 4 felv. Szardou után francziából fordította Szerdahelyi Kálmán. Tolosan, Marécat, Caussade, Maurice, Vigneux, Abdallah, Lancelot, Richaudière, Lőrincz, Kertész, Cecilia, Emilia, Vigneuxné, Rafael, Jonni...

DEUTSCHES THEATER in Budapest.

Unter der artistischen Leitung des Fr. Feldmann. Donnerstag, den 5. November 1874. 6. Gastvorstellung des Hrn. F. Vogtner.

Frauenkampf DAS DUELL DER LIEBE.

Lustspiel in 3 Acten von Scribe. Gräfin von Mitréal, Leonie von Billegontie, Heinrich von Marignol, Gustav von Brignon, Baron von Montichard...

Die Schauspielerin.

Lustspiel in 1 Akt von Meilhac. Françoise Dumehuil, Schauspielerin, Louise, ihre Katze, Dupuis, Gerichtsschreiber, Alfred, sein Sohn...

DEUTSCHES THEATER am Herminonplatz.

Donnerstag, den 5. November 1874. Gastvorstellung des Gesangscomikers Hrn. Carl Schlessinger. Benefice des Verfassers L. W. Buchbinder.

Wer ist der Herr im Hause? Eine Orchesterprobe.

Duo-Scene. — Zum Schluss: Das Testament des Herrn von Münchhausen. Komische Operette in 1 Akt von Ch. Lecocq.

Meine Leopoldine

Charakterbild mit Gesang in 5 Bildern vom Carl Schlessinger, Musik von Kapellmeister Carl Klepisch.

ISTVÁNTÉRI SZINHÁZ.

Budapest, csütörtökön, november 5-én 1874.

RABLÓK. (LES BRIGANDS).

Vig operette 3 felvonásban. Kezdete 7 órákor.

Circus Kerepescherstraße.



Heute Donnerstag, den 5. November 1874. Gala-Vorstellung der ersten ungarischen Kunstreiter-Gesellschaft Franz Dupsky...

Kunst, Theater und Literatur.

Im deutschen Theater in der Wollgasse feht Fräulein Bogár morgen, Donnerstag, ihr rühmvolles Gastspiel in den beiden, höchst interessanten Lustspielen: „Die Schauspielerin“ als „Françoise“...

[Orgelkonzert.] Wie im vorigen Jahre, so hat auch jetzt der bekannte Orgelspieler Herr Johann Lohr, gegenwärtig hier als Musiklehrer wirkend, ein Orgelkonzert in der Pfarrkirche der Josephstadt veranstaltet.

Von dem Organ des ungarischen geographischen Vereins: „Földrajzi közlemények“, redigirt von Anton Verecs, ist das vierte Heft des zweiten Jahrganges (Oktober 1874) erschienen. Dasselbe enthält folgende Artikel: Bericht an das Comité der österr.-ung. Nordpol-Expedition von Karl Weyrecht und Julius Bayer...

Kürzlich ist in Paris aus der Feder des vormaligen Ministers der September-Regierung Jules Simon ein die Ereignisse des 4. September 1870 aus eigener Erfahrung schilderndes Buch unter dem Titel „Souvenirs du 4. Septembre“ erschienen. Dasselbe sollte ursprünglich eine Zeichnung des Zeichners Vierege als Titelkupfer beigegeben werden, die Censur ließ sie jedoch unter keiner Bedingung zu.

Die Theaterblätter scheinen dagegen sich vermehren zu wollen. Seit 1. d. erscheint eine „Wiener Zeitungskritik“, redigirt von einem Namensvetter Friedrich Schiller's; — und „Die Conlisse“ ist der Titel einer Wochenschrift, deren erste Nummer heute er-

scheint und an der zahlreiche Wiener Schriftsteller und Journalisten mitarbeiten. Diese Wochenschrift wird namentlich die Vorkommnisse auf theatralischem, künstlerischem und literarischem Geiete besprechen.

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. Fürst C. Czartoryski, Gutsbesitzer von Wien. — G. v. Kempelin, Gutsbesitzer von Alba. — L. v. Karcsay, Gutsbesitzer von Komorn. — L. v. Benyovszky, Gutsbesitzer von N. Lög. — Mr. Anton Ritter v. Danenbrok, Pastor von Schottland. — H. Wendt, Privatier von Wien. — A. Springer, Kaufmann von Wien. — W. C. Burkhart, Kaufmann von Wien. — B. Hadics, Kaufmann von Belgrad. — S. Kohn, Kaufmann von Wien. — J. v. Markovits, Gutsbesitzer von Arad. — G. Seelig, Kaufmann v. Gaffel. — H. Rosenfeld, Kaufmann von Wien. — G. Schumann, Kaufmann von Wien. — G. Freund, Kaufmann von Wien.

Hotel Königin Elisabeth. Baron M. Bäuffy, Gutsbesitzer von Soloncz. — Gy. Blachy, Gutsbesitzer von Gset. — R. Balog, Gutsbesitzer von St. Endre. — S. Gáll, Privatier von Wien. — A. Hartmann, Privatier von Preßburg. — L. Pofany, Privatier von Preßburg. — G. Jelenkly, Privatier von Abód. — Gy. Dusan, Doktor von Arad. — G. Lörenz, Kaufmann von Alba. — K. Kisder, Hauptmann von Wien. — L. Tóth, Jurist von Szathmár. — G. Fecserasz, Jurist von Szathmár. — J. Postokly, Jurist von Jabágyi. — F. Maln, Architekt von Graz. — J. Kasó, Architekt von Graz. — K. Pajor, Ablegat von Ungarn.

Hotel König von Ungarn. G. A. Apaji, Gutsbesitzer von Preßburg. — M. Schönfeld, Gutsbesitzer von Apostag. — A. Rigó, Gutsbesitzer von Somogy. — St. v. Kisfaludy, Advokat von Fünfkirchen. — A. Veretvász, Ingenieur von K. Fölegyház. — A. Janta, Dr. der Med. von Alba. — B. Dietel, Gastwirth von Fünfkirchen. — J. Ungváry, Privatier von Gszegled. — K. Nevoja, Privatier von Gr. Kanizsa. — G. Rosenberger, Kaufmann von St. Johann. — J. Steiner, Kaufmann von Ugram. — M. Schwarz, Kaufmann von Solnok. — A. Weiß, Kaufmann von Gran. — J. Winter, Kaufmann von Wien. — S. Fried, Kaufmann von Alba. — M. Freund, Kaufmann von Siofot. — M. Kraus, Kaufmann von Arad. — S. Kraus, Kaufmann von Höggyész. — S. Weiß, Kaufmann von Höggyész. — S. Pollatschek, Kaufmann von F. Fregh.

Hotel Garni. K. Báski, Gutsbesitzer von Szabadka. — J. Mayer, Oberjäger von Bodajk. — P. Donner, Lehrer von Veszprim. — R. Judonov, Kaufmann von J. Verény. — M. Sonnenfeld, Kaufmann von Komorn. — S. Domcsa, Kaufmann von Zombor.

Hotel weißer Schwan. D. Bródy, Gutsbesitzer von Sz. Péter. — D. Dományi, Gutsbesitzer von Káál. — J. Dvorovszky, Gutsbesitzer von J. Verény. — Frau Breier, Privatier von Baja. — L. Timinykly, Beamter von Soloncz. — G. Tóth, Schauspieler von Dombóvár. — A. Bórász, Defonom von Kenderész. — J. Kulcsár, Defonom von Gyöngyös. — M. Weiß, Kaufmann von Baranó.

Hotel Goldener Adler. M. Kovács, Gutsbesitzer von Kecskemet. — J. Tóth, Gutsbesitzer von Arad. — S. Balogh, Gutsbesitzer von Szathmár. — G. Markovics, Gutsbesitzer von Neutra. — A. Kállay, Deputirter von N. Kálló. — J. Gulner, Deputirter von Abony. — J. Tóth, Advokat von T. Keve. — K. Rizner, Advokat von Neutra. — J. Pantek, Privatier von Erlau.

Hotel Frohner. F. Grünweig, Gutsbesitzer von Wien. — S. Kern, Gutsbesitzer von Berlin. — G. Schniger, Privatier von Wien. — A. Buchler, Privatier von Wien. — J. Bachmann, Privatier von Wien. — G. Lám, Privatier von Waizen. — G. Szumrák, Privatier von Losoncz. — W. Reichnig, Privatier von Debreczin. — J. Bischofsky, Dr. von Miskolcz. — J. Hilgenstock, Kaufmann von Kemscheid. — J. Müller, Kaufmann von Manchester. — A. Mandlik, Kaufmann von Sfaz. — G. Wopper, Kaufmann von Wien. — J. Gerlach, Kaufmann von Wien. — I. Schleifer, Kaufmann von Wien. — J. Hauptlorenz, Kaufmann von Wien. — S. Fildner, Kaufmann von Gran. — S. Dirsch, Kaufmann von Komorn.

Hotel Stadt Paris. P. Hartstei, Gutsbesitzer von Debreczin. — J. Goldsmidt, Gutsbesitzer von Dombóvár. — G. Raffányi, Ingenieur von Rakfa. — K. Graf, Beamter von Károly. — A. Breinovicz, Seifenjeder v. Reges. — A. Ardrée, Wachszieher von Arad. — J. Ripper, Fabrikant von Wien. — W. Frankl, Kaufmann von Kömerstadt. — J. Wamofcher, Kaufmann von St. Jván. — J. Csiffárdy, Kaufmann von Neograd. — J. Grün, Kaufmann von Hermannstadt. — J. Kaufmann, Kaufmann von N. Károly.

Hotel zu den zwei Löwen. T. Gajzágó, Gutsbesitzer von T. Bástó. — J. Apáthy, Richter von Kalocsa. — G. Füstos, Studirender von Somogy. — A. Horváth, Kommissar von Ungarn. — G. Pfeifer, Kaufmann von Dabas. — J. Blau, Kaufmann von Dabas. — L. Karl, Kaufmann von Wien. — J. Boer, Kaufmann von Tafs.

Hotel National. Baron A. Bay, Gutsbesitzer von Bányóve. — Baronin Dracsokly, Gutsbesitzerin von Preßburg. — J. Bublens, Rentier von Boudursh. — M. Maróffy, Gutsbesitzer von Körölyes. — Frau Schulthz, Gutsbesitzerin von Gömör. — Frau Petrich, Gutsbesitzerin von Venedig. — Frau Fleischer, Gutsbesitzerin von N. Kőrös. — J. Jostovicz, Gutsbesitzer von St. Endre. — H. Kalusz, Gutsbesitzer von St. Endre. — M. Kopunovicz, Gutsbesitzer von Szabadka. — Fr. Drosz, Gutsbesitzerin von Lippa. — A. Dobrinfsky, Gutsbesitzer von Lemberg. — J. Schwarz, Deputirter von Alba. — A. Rablez, Ingenieur von Rajchau. — B. Szigetly, Advokat von Wieselburg. — M. Fehérke, Advokat von Lippa.

Hotel Jägerhorn. Baronin Horváth, Gutsbesitzerin von Wien. — S. Biluth, Gutsbesitzer von Gran. — K. Maróffy, Ablegat von Berzete. — G. Lebockly, Ablegat v. Lipse. — J. Szentiványi, Gutsbesitzer von Gömör. — M. Szentiványi, Gutsbesitzer von Gömör. — J. Jácsovcz, Gutsbesitzer von Gömör. — S. Bánfay, Gutsbesitzer von Fünfkirchen. — L. Karcsay, Gutsbesitzer von Nombány. — G. Fiáth, Gutsbesitzer von Alba. — G. Hubay, Gutsbesitzer von Solnok. — J. Borovicsényi, Gutsbesitzer von Erlau. — J. Bod, Direktor von Fünfkirchen. — A. Velbach, Gutsbesitzer von Gerdenfa. — M. Koznyay, Apotheker von Zombor. — J. Hermann, Defonom von Ercsi.

Hotel Palatin. A. Vamofly, Gutsbesitzer von Halmi. — K. Bányás, Gutsbesitzer von D. Földvár. — J. Turay, Gutsbesitzer von Bonyás. — M. Seemald, Gutsbesitzer von D. Földvár. — A. König, Privatier von Wien. — M. Csapár, Beamter von Preßburg.

Hotel Széchenyi in Ofen. L. Steiner, Gutsbesitzer von Tolnan. — J. Trenker, Gutsbesitzer von Gont. — M. Mészáros, Gutsbesitzer von Tihany. — H. Gisinger, Privatier von Rajchau. — J. Biermaly, Hauptmann von Arad. — J. Glückfeld, Kaufmann von Szabadka. — G. Haas, Kaufmann von Pevés. — J. Göbl, Kaufmann von Temesvár. — J. Jajongi, Schauspieler von Szabadka. — J. Múldiger, Lieutenant von Alba. — K. Margay, Professor von Kalocsa. — M. Diermayer, Ingenieur von Raab. — G. Goldhaus, Ob. Lieutenant von Ungarn. — H. Wagner, Beamter von Gyöngyös. — J. Beseley, Kaufmann von Ling.



Pranumeration:  
mit taglicher Postversendung  
Morgen- u. Abendblatt  
(12-jahrig 20 fl., halbjahrig 10 fl.,  
vierteljahrig 5 fl., zweimonatlich  
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl. 80  
kr.; mit separater Versendung  
des Abendblattes vierteljahrig 1 fl.  
10 kr., halbjährig 1 fl. 50 kr.,  
einmonatlich 3 fl. 20 kr., ein-  
monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:  
Zweiadlergasse 14.

Nr. 253

# Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschrieffokalen.)

Budapest, Donnerstag 5. November

Man pranumerirt

ausserhalb  
Budapest  
durch die Postanstalt für Buda-  
pest im Expeditionsbureau des  
„Ungarischer Lloyd“  
Zweiadlergasse Nr. 14.  
wo auch die Inserate aufgenom-  
men werden. — In Wien über  
nehmen Inserate: die Agenten  
L. v. S. Ungarischer Lloyd  
Sigm. Pollak, H. Rothstein  
Nr. 10; Hausenstein & Vogler,  
Rudolf Mosse, A. Oppel; in  
Auslande Saalbach's Annoncen-  
Bureau in Dresden; G. L. Daube  
& Co. in Frankfurt a/M.; Rudolf  
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-  
chen, Nürnberg, Bremen, Haasen-  
stein & Vogler in Hamburg, Ber-  
lin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,  
Zürich; Havas-Lafitte-Bullie-  
& Co. in Paris.

1874.

Budapest, 5. November.

Die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses bezuglich der Wahlgesetze von 1874 sollen im Oberhause am künftigen Montag zur Berathung gelangen. Dem „Naplo“ zufolge werden Anstrengungen gemacht, um einen vermittelnden Antrag bezuglich des Siebenbürger Censuses im Oberhause durchzuführen. Insbesondere soll Ministerpräsident Witt in dieser Richtung thätig sein, während der Minister des Innern zu gleichem Zwecke mit denjenigen Abgeordneten konferirt, die für die Modifikation des Oberhauses gestimmt haben. Wenn in den nächsten Tagen die Beilegung der Differenz zwischen beiden Häusern gelingt, so könne, meint „Naplo“, die Wahlnovelle noch für die nächsten Wahlen in Wirksamkeit treten; wenn aber der Streit länger hinausgezogen wird, so werde der ganze praktische Erfolg der Wahlnovelle verloren gehen.

„Magyar Ujsag“ will übrigens wissen, das Minister Graf Julius Szy die Oberhausdebatte nicht abwarten, sondern noch vor denselben seine Demission einreichen wird.

Das Ministerium des Innern beabsichtigt übrigens wieder einmal eine Enquete einzuberufen; diesmal soll man sich der „Reform“ zufolge mit der obligatorischen Versicherung gegen Feuerschäden unter Staatsvermittlung befassen.

Während der Budgetberathung dürfte es wieder eine lebhaftere Debatte über die Honvedfrage geben. „Naplo“ theilt nämlich die Nachricht mit, das Baron Bela Eptay, der in der Finanzkommission mit dem Referat für das Honvedbudget betraut wurde, dem Präsidenten der Kommission erklärt habe, er werde kaum in der Lage sein, das Referat behalten zu können, da er eine so bedeutende Reduktion des Honveddetas beantragen werde, welche schwerlich die Zustimmung der Finanzkommission finden werde. Die Finanzkommission wird nach Anhörung der Eptayschen Vorschläge entscheiden.

Von Ludwig Kossuth liegt in der „Egyetemes“ eine Enquete vor, die ganz den Ansichten der vorachtundvierziger Feudalen entspricht. In einem Gespräche mit Nikolaus Szemere, der ihn künstlich besuchte, das die Wahlbezirke ihren Reichstagsabgeordneten Instruktionen geben, ja sie eventuell vom Reichstage abberufen dürfen sollen. Erwähnenswerth ist ferner, das Kossuth behauptet, unser Reichstag beruhe nicht auf dem Repräsentantensystem, weil es im Wahlgesetz von 1848 nicht „kovviselo“ (Vertreter, Repräsentant) sondern „kovet“ (Abgeordneter, Deputirter) heiße. In Ungarn betrachtete man bisher die Mitglieder des Abgeordnetenhauses als Volksvertreter; Kossuth behauptet uns eines Besseren.

Dem „Elenor“ wird aus Raab berichtet, das dort am 1. d. vier Spanier eintrafen, die nach Ungarn kamen, um Pferde zu kaufen. „Elenor“ fragt nun, ob die Regierung davon etwas wisse, ob die betreffenden Herren nicht etwa für Don Carlos Pferde kaufen wollen, mithin gegen die von unserer Monarchie anerkannte Republik thätig sind.

## Aus dem Reichstage.

Budapest, 5. November.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Perczel nach 10 Uhr Vormittags eröffnet. — Von der Regierung waren anwesend: Witt, Pauler, Bartal, Wendheim, Szende.

Nach Authentifikation des Protokolls überreichte Ludwig Fay ein Privatgesuch der Budapester Buchdrucker-Vereinigung wegen Herausgabe des „Budapesti Közlöny“. — Das Gesuch wurde auf Antrag des Einreichers der Finanzkommission zugewiesen.

Julius Horvath richtete an den Finanzminister eine Interpellation des Inhalts, ob er davon Kenntniss habe, das durch einen mit der Firma Biach und Venersdorf von der Regierung geschlossenen Vertrag behufs Uebergabe einer gewissen Quantität Holz in Petrozskoy der ohnehin darniederliegende Holzhandel in Siebenbürgen in einer Hand konzentriert werde.

Die Interpellation wird dem abwesenden Finanzminister zugewiesen werden.

Gaga Lak erinnerte an den Beschluss des Hauses, demzufolge die kirchenpolitische Kommission neu gewählt werden soll. Redner beantragte, es möge diese Wahl in der nächsten Sitzung vorgenommen werden. — Das Haus wird diese Wahl in der übermorgen stattfindenden Sitzung vornehmen. Der Tagesordnung gemas wurden hierauf die vom Oberhause am 3. November in Anknüpfung an die vorgemachten Modifikationen verhandelt.

Als Referent der Centralkommission fungirte Ludwig Horvath.

Der Punkt b) des §. 1 lautet in der vom Abgeordnetenhaus angenommenen Fassung:

„Kompatibel ist von jedem Fachministerium ein Staats-

sekretär und wenn die Stelle des Staatssekretärs unbesetzt ist, der Staatssekretär-Stellvertreter.“

Das Oberhaus modifizirte diesen Punkt folgendermaßen:

a) die Staatssekretäre oder Staatssekretär-Stellvertreter.“

Die Centralkommission lehnte diese Modifikation ab und das Haus nahm den Kommissionsantrag ohne Debatte an.

Der Punkt b) des §. 2, demzufolge die Pächter von Staatsdomanen inkompatibel sind, wurde vom Oberhause weg-

gelassen und empfiehlt die Centralkommission die Annahme dieser Modifikation.

Joseph Madaras wünschte die Befassung dieses Punktes, da die Regierung den Pächtern verschiedene Beguntigungen gewähren könne.

Es wurde abgestimmt und der Antrag der Centralkommission mit 91 gegen 81 Stimmen angenommen.

Eine Debatte wurde aus Punkt c) dieses Paragraphen, welcher von der Inkompatibilität der Eisenbahn-Ver-

waltungsrathe handelt, die Worte „und so lange sie die staatliche Pfingstgarantie genießen“, weglassen.

Eine längere Debatte erregte die Modifikation des Ober-

hauses, demzufolge die Worte dieses Punktes, „im Falle, das die Konfession aufgeben oder hierauf einem Andern über-

tragen und nicht in thatiglicher Benugung derselben sind“ (bei vom Staate garantirten Bahnen und Karalen) weg-

gelassen werden sollen.

Johann Paczolay will zwischen früheren und jetzigen Konfessionaren keinen Unterschied machen und beantragt der ganze Abgang des Punktes e) der mit den Konfessionaren, welche die Konfession vor Schaffung dieses Gesetzes erhalten haben, eine Ausnahme macht, möge weggelassen werden.

Koloman Tisa nimmt den Antrag des Redners nicht an, denn es sei eine unbillige Auffassung, jeden Konfessionar als einen Menschen zu betrachten, der den Staat beträgen wolle.

Max Hermanny bemerkt, der Antrag Paczolay's sei ein selbstthätiger und könne gar nicht verhandelt werden, da es sich hier blos um die Modifikation des Oberhauses handle.

Dieselbe Ansicht auerte Franz Pulskly, während Gseratony erklärte, die Differenzen zwischen beiden Häusern können oft nur durch vermittelnde Modifikationen beigelegt werden.

Präsident Perczel erklärte, die Modifikation Simonhy's zum §. 12 der Wahlgesetze sei sberichtig gewesen, da sie eine Erweiterung des vom Oberhause beantragten Zusatzes bilde. (Lebhafteste Zustimmung.)

Hierauf wurde abgestimmt, das Amendement Paczolay's abgelehnt und die Modifikation des Oberhauses angenommen.

Die auf die Lehrorden bezugliche Modifikation wurde ohne Debatte abgelehnt.

Endlich wurde auch die Modifikation abgelehnt, demzufolge Punkt a) des §. 4 lauten sollte: „wer laut §. 12 des Wahlgesetzes sein Wahlrecht nicht ausibt, in die Wählerliste nicht aufgenommen wurde“ (ist nicht wählbar.)

Hiermit war die Verhandlung dieser Vorlage beendet. — Auf Antrag Koloman Tisa's wurde beschlossen, nach Verhandlung der auf die Tagesordnung befindlichen Gegenstände endgiltig darüber schlüssig zu werden, in welcher Weise Modifikationen des Oberhauses verhandelt werden sollen und dürfen.

Hierauf wurden die Modifikationen der Notariatsordnung in Berathung gezogen.

Weiteres im Morgenblatte.

## Tagesneuigkeiten.

[Königliche Spende.] Se. Majestät hat der Keesmarker Kirchengemeinde A. G. zum Bau ihrer Kirche 1000 fl. aus der Privatkassa zu spenden gerührt.

[Enthebung.] Se. Majestät hat mit a. b. Entschliessung vom 5. Oktober den Obergespan des Barser Komitates, Graf Wilhelm Migay, dieser Stelle enthoben.

[Diplomatische Ernennung.] Se. Majestät hat, wie der amtliche „Budapesti Közlöny“ heute mittheilt, mit a. b. Entschliessung vom 23. Oktober den bisherigen auserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Athen, Baron Nikolaus Pottenburg, zum auserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlichen sberweidisch-norwegischen Hof zu ernennen gerührt.

[Die XVIII. Ziehung des königlichen ungarischen Pramienanlehens] wird anstatt am 15. November wegen des auf dieses Datum fallenden Sonntags, am 14. d. M., um 9 Uhr Vormittags, durch die königliche Lotteriedirektion (Hof, Wasserstadt, Aufmannsches Haus) vorgenommen werden.

[Munzansweis.] In der Kremnitzer Münze sind im 2. und 3. Quartal des Jahres 1874 geschlagen worden 28,974,718 Stück Scheidemünze  20 kr. und 51,646,957 Stück  10 kr., zusammen im Betrage von 10,959,639 fl. 30 kr. Hiervon lag bei der genannten Münze am 30. September ein Vorrath von 1,940,000 Stück  10 kr., resp. 194,000 fl. vor; es sind somit bis Ende September 1874 10,765,639 fl. 30 kr. in Scheidemünze in Verkehr gesetzt worden.

[Ankauf von Hengsten.] Wegen Ergänzung des Pferdebestandes in den k. ungar. Hengsten-Depots beabsichtigt das Ackerbau-Ministerium eine größere Anzahl Hengste von Privat-Zuchern anzukaufen und werden im „Budapesti Közlöny“ sowie in den landwirthschaftlichen Fachblättern die Pferdezüchter aufgefordert, ihre verkauflichen Hengste bis 20. November d. J. bei dem genannten Ministerium schriftlich anzumelden.

[Der Präsident des Abgeordnetenhauses] gibt heute im Hotel „Hungaria“ ein Diner, zu welchem vierzig Abgeordnete geladen sind.

[Der ausgesprochene Gelehrte Franz Toldy] hat sich genöthigt gesehen, eine „Warnung“ zu

veröffentlichen, in welcher er Jedermann davor warnt, jenem jungen Menschen, der leider seinen Namen führt, nämlich Franz Toldy jun., Geld zu leihen, denn er bezahle für ihn keinen Heller.

[Die im Zalaer Komitat ausgebrochene Viehpeste] ist, Dank den vom Handelsminister getroffenen Maßregeln, auf dieses eine Komitat beschränkt geblieben. In Folge dessen hat der Minister eine Verordnung erlassen, nach welcher der theils eingestellte, theils beschränkte Viehhandel im ganzen Gebiet jenseits der Donau — mit Ausnahme der Komitate Zala und Somogy wieder freigegeben wurde.

## Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Berlin, 4. November. Der Kaiser empfangt Nachmittags halb 5 Uhr das Reichstagsprasidium in besonderer Audienz.

Paris, 4. November. Die Journale bemerken, das die neulich getroffenen Maßregeln behufs Organisation der Territorialarmee einfach die Ausführung der Militargeetze pro 1870 seien. Eine Depesche aus Hendaye meldet, das die Nordarmee eine kräftige Diverzion gegen Estella unternehme.

Nizza, 4. November. Der Banquier Wigo dor erschloß sich in Folge der Zahlungseinstellung; zwei Hausbeamte wurden verhaftet.

Madrid, 4. November. Contreadmiral Barcaiztegin, Kommandant der kantabrischen Kistenflotte, besuchte in den letzten Tagen die Küste zwischen San-Sebastian und Bilbao, um die kleinen Fahrzeuge in den carlistischen Landungshafen zu zerstören und die Ausschiffung von Waffen und Kriegsmateriale unmöglich zu machen. Die Bewohner der Ortschaften bei den Häfen dementiren die Nachrichten der französischen Zeitungen über Landung von Kriegsmateriale für die Carlisten.

Sanghai, 4. November. Die Beilegung der zwischen China und Japan bestehenden Differenzen ist zweifelhaft.

Wien, 5. November. 10 Uhr 10 Min. (Eröffnung.) Kreditaktien 214.—, Ungarische Bodenkredit 71.50, Anglo-Austrian 156.—, Jest.

Wien, 5. November. 10 Uhr 45 Min. (Vorborse.) Kreditaktien 240.25, Ungar. Bodenkredit 73.25, Anglo-Hungarian 31.—, Anglo-Austrian 155.—, Ungar. Kreditbank 227.—, Lombarden 136.—, Staatsbahn 303.—, Unionbank 125.50, Allgemeine Baubank 42.50, Anglo-Baubank 55.50, Ungarische Post 83.50. Bismlich fest.

Frankfurt, 4. November. (Abendsozietat.) Oesterr. Kredit-Aktien 250 1/2, Oesterr. Staatsbahnaktien 321 1/2, Lombarden 146.—, Galizier 258 1/2, Ungar. Schatzbons 90 1/2. Jest.

London, 4. November. Consols 93 1/2.

Wien, 4. November. (Produktenmarkt.) Weizen besser, loco 6 Tlhr. 15 1/2 Sgr., per Termin 18 Mark 60 Pfennige, Roggen fest, loco 5 Tlhr. 6 1/2 Sgr., per Termin 14 Mark 70 Pfennige, Del still, loco 9 1/2 Tlhr. — Sgr., per Mai 30 Mark 80 Pfennige.

Stettin, 4. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November 62, per Fruhjahr 185 Mark — Pf., Roggen per November 50 1/2, per Fruhjahr 146 Mark — Pf., Del per November 16 1/2, per Fruhjahr 54 1/2 Mark, Spiritus loco 18, per November 18 1/2, per Fruhjahr 56 Reichsmark 40 Pfennige.

Hamburg, 4. November. (Produktenmarkt.) Weizen ruhig, per November 186, per April-Mai 185, Roggen ruhig, per November 153, per April-Mai 149 1/2, Del matt, loco 54, per Mai 54, Spiritus ruhig, per November 46 1/2, per Dezember-Januar 46 1/2, per April-Mai 46 1/2.

Amsterdam, 3. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November 260, per Dezember-Januar 263, per April-Mai fehlt, Roggen per November fehlt, per Dezember 183, per April-Mai 182, Del per November 30, per Dezember-Januar 29 1/2, per April-Mai 32 1/2.

Antwerpen, 4. November. Petrosleum fest, 23 1/2 Francs, per 100 Kilo.

London, 4. November. (Produktenmarkt.) Mehl und Weizen ruhig, stetig, Fruhjahrsgetreide fest, eher theurer, besonders Hafer, Kaffee 28 1/2. Zufuhr: Weizen 21,120, Gerste 950, Hafer 22,040 Dtrts.

## Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 5. November.

— Die Pest-Dfner Omnibusgesellschaft in Liquidation das gestern ihre letzte Generalversammlung gehalten, in welcher das Liquidationskomite Bericht erbatte. Nachdem bereits 34 fl. auf die Aktien zurückgezahlt wurden, erübrigt noch ein Rest von 10,917 fl. 40 kr. zur Vertheilung an die Aktionäre; es entfallt daher auf jede der 3880 Stück Aktien noch ein Restbetrag von 3 fl. 23 kr. per Aktie, welcher vom s. d. angefallenen bei dem früheren Präsidenten der Gesellschaft Herrn Advokaten Georg v. Turoczy, erhoben werden kann.

— Der gestern ausgegebene Wochenansweis der Nationalbank zeigt gegen den letzten Monatsansweis wieder mehrere sehr bedeutende Berandlungen. Der Banknoten-Umlauf hat sich um 3,828,890 fl. vermehrt, dazu hat die Bank noch 771,414 fl. Staatsnoten ausgegeben, so das sich der Notenumlauf um ca. 4 1/2 Millionen Gulden vermehrt hat. Diese Zunahme erklärt sich durch das Steigen des Eskompte um 3,462,797 fl., der Lombard um 140,100 fl., der eingelösten

